Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○

Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 168. Donnerstag, den 20. Juli 1911. 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Mecklenburgische Verfassungsfrage.

In Rostock waren dieser Tage die Angehörigen der mecklenburgischen Ritterschaft zusammengetreten, um sich mit der Verfassungsfrage zu beschäftigen. Schon mehrere Jahre tobt im Lande der Obotriten der Kampf um die Verfassung, ohne daß die Dinge inzwischen auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wären. Mehr als einmal ist die staatsrechtliche Situation in Mecklenburg auch im Reichstage zur Sprache gekommen, wo man sich gegen den Zustand, daß zwei Bundesstaaten im Gegensatz zu den übrigen keine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung haben, aufs entschiedenste wandte. Auch von seiten der Reichsregierung ließ man bei dieser Gelegenheit durchblicken, daß man diesen Zustand gleichfalls bedauerlich finde, ohne aber in die den Einzelstaaten zustehenden Hoheitsrechte irgendwie eingreifen zu können. Die Unhaltbarkeit der Verhältnisse wurde aber auch in mecklenburgischen Regierungskreisen selbst empfunden, und so kam, wie erinnerlich, jener Erlaß der beiden Großherzöge zustande, in dem das Versprechen gegeben wurde, den beiden Ländern baldigst eine Verfassung zu geben. Der Landtag sollte sich, wenigstens zu einem Teile, aus Vertretern zusammensetzen, die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen sind. Man hatte aber die Rechnung ohne die Ritterschaft gemacht, die seit Jahrhunderten weitgehende Rechte besitzt, und die in ihren Privilegien keine Zurücksetzung wollte. Im großen und ganzen war das, was gewährt wurde nicht allzuviel, man hatte bei Aufstellung der Vorlage auf den Standpunkt der Ritter in weitestem Maße Rücksicht genommen, aber von dieser Seite wurde dem ganzen Plane der allerschärfste Widerstand entgegengesetzt; die Vorlage scheiterte, ebenso ein späterer neuer Versuch. Die von den besten Absichten beseelte Regierung war unter diesen Umständen machtlos, zumal sie aus begreiflichen Gründen von einer Aufoktroyierung der Verfassung Abstand nehmen zu müssen glaubte; gleichwohl aber ruhte die Regierung nicht in ihren Bemühungen etwas zustande zu bringen, und auch neuerdings hörte man von der Absicht, es noch einmal zu wagen. Die Ritter sind aber in ihrem Widerstande keineswegs erlahmt. Man berief einen Konvent nach Rostock, und daß man in diesen Kreisen durchaus nicht mürbe geworden ist, beweisen die in jener Versammlung gefaßten Beschlüsse. Diese bezeugen auf das Deutlichste, daß man seitens der mecklenburgischen Ritterschaft eine Volksvertretung überhaupt nicht will, denn ein Punkt der angenommenen Resolution verlangt ausdrücklich Ausschluß allgemeiner Wahlen, zu welchen die breite Masse der Bevölkerung hinzugezogen wird. Ebenso ist es eine seltsame Forderung, wenn die Herren verlangen, daß irgend welche Verfassungsänderungen nicht vorgenommen werden dürfen, wenn auch nur eine der drei im Landtage vorhandenen Gruppen ihr Veto einlegt. Diese und die übrigen Punkte erinnern fast an die Zeiten des Feudalismus, und man sollte nicht glauben, daß etwas derartiges im Jahre 1911 möglich wäre. Mit einem solchen Auftreten schaden sich die Herren nur selbst, und es könnte vielleicht eines Tages doch dahin kommen, daß die maßgebenden Kreise vor einem Radikalschritt nicht mehr zurückschrecken. Auch in Mecklenburg kann man sich schließlich den neuen Zeiten auf die Dauer nicht entgegenstellen.

Politische Uebersicht.

Das Prinzenpaar Eitel Friedrich auf der Insel Wight. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen befinden sich im strengsten Inkognito zum Ferienaufenthalte in Skanklin auf der Insel Wight. Der Prinz und die Prinzessin besuchten eine Konzertveranstaltung im Pierpavillon und unternahmen dann eine Fahrt mit einem Motorboot, das einem dortigen Fischer gehört. Die Jacht „Meteor" ist vor der Insel Wight eingetroffen.

Der türkische Thronfolger bei den deutschen Kaisermanövern. Vor einiger Zeit verlautete, der Kaiser habe den türkischen Thronfolger Jussuf Izzeddin zur Teilnahme an den deutschen Herbstmanövern eingeladen und Jussuf Izzeddin werde der Einladung Folge leisten. Diese Nachricht wird jetzt offiziell bestätigt. Der Prinz wird sich Ende September nach Berlin begeben an der Spitze einer militärischen Mission, der auch der Marschall Chazi Muchta Pascha angehören wird.

Der Prinz von Wales, dessen Investitur vor einigen Jahren stattfand, wird bestimmt noch diesen Sommer dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abstatten. Prinz Albert Edward wird zusammen mit der Königin von England und der Prinzessin Mary Ende August der neunzigjährigen Großherzogin Augusta von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz einen Besuch abstatten und darauf auf Einladung des Kaisers am 30. August der großen Flottenparade vor Swinemünde beiwohnen, die diesmal infolge des Zusammenziehens von drei Schlachtschiffgeschwadern und der Anwesenheit vieler hoher Gäste, darunter des Fürsten von Monako und des österreichischen Marineministers, besonders glanzvoll zu werden verspricht. Auch die Königin von England und die Prinzessin Mary werden darauf für zwei Tage in Potsdam Aufenthalt nehmen und zusammen mit dem Prinzen von Wales am 1. September die Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde mitmachen.

Deutschfeindliche Vereinsgründungen in Elsaß-Lothringen. In Straßburg wurde soeben ein Verein der „Alten Herren" gegründet, dem sofort 250 ehemalige Studenten der dortigen Universität beitraten. Mit diesem Altherrenbunde, welcher der akademischen Disziplin entrückt ist u. zu dem ebenso wie seinem Vorgänger, dem kürzlich aufgelösten „Verein der Studenten Elsaß-Lothringens", kein Eingewanderter zugelassen wird, soll auch den nationalistischen Studenten wieder eine Zufluchtsstätte und ein Sammelpunkt geschaffen werden. Nach dem Nationalbund und der die aufgelöste Lorraine sportive ersetzenden Jeunesse lorraine ist das die dritte wenig erfreuliche Vereinsgründung in den letzten Wochen. Die Hoffnung, daß mit der Verleihung der Verfassung an Elsaß-Lothringen sich dort eine mehr deutschfreundliche Bewegung bemerkbar machen würde, hat sich also leider noch nicht erfüllt.

Zur Einführung der Reichsversicherungsordnung. In kurzer Zeit sollen populär gehaltene Anweisungen über die neuen Bestimmungen, die durch die am 1. Januar kommenden Jahres in Kraft tretende Reichsversicherungsordnung Geltung bekommen, verteilt werden. Diese Art der Einführung neuer Gesetze ist so oft gewünscht worden, da sie geeignet ist, neue Gesetze schnell in der gesamten Oeffentlichkeit bekannt werden zu lassen.

Preußens Eisenbahn-Einnahmen. Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen betrugen im Juni 1911 gegenüber dem Juni 1910 im Personenverkehr 12,6 Millionen Mark, gleich 23,63 v. H. mehr, im Güterverkehr 4,6 Millionen Mark, gleich 4,2 v. H. mehr, insgesamt mit Einschluß der Mehreinnahmen aus sonstigen Quellen 18 Millionen Mark gleich 10,66 v. H. mehr. Bei der Beurteilung des Ergebnisses ist zu berücksichtigen, daß das Pfingstfest 1911 in den Juni, im Vorjahr in den Mai gefallen ist.

Oesterreichisches Manövergeschenk für den Kaiser. Kaiser Wilhelm hat von österreichischer Seite ein Geschenk erhalten, das eine Erinnerungsgabe an die Kaisermanöver zu Groß-Meseritsch darstellt, an denen bekanntlich der Kaiser im vorigen Jahre teilgenommen hatte. Die Veranlassung dazu war folgende: Als der Kaiser bei seinem Abschiede von den Kaisermanövern nach dem Staatsbahnhof zu Iglau fuhr, fielen ihm in dem Festzuge, der Spalier bildete, die schönen historischen Trachten eines Berghäuerzuges auf, an denen er großes Gefallen fand. Er äußerte dem Bürgermeister Inderka zu Iglau gegenüber den Wunsch, als Erinnerung eine bildliche Darstellung des Berghäuerzuges zu besitzen. Darauf wurde sofort von den städtischen Behörden zu Iglau der Wiener Maler Pendel beauftragt, von dem Festzuge mehrere Bilder anzufertigen. Die Arbeit dauerte ungefähr 3 Monate und wurde vor kurzer Zeit fertiggestellt.

Singers Erbschaft. Der „Vorwärts" meldet: Der verstorbene Genosse Paul Singer hat letztwillig die Genossen A. Bebel und Hugo Heimann zu Erben seines Nachlasses eingesetzt, mit der Bestimmung, daß der nach Abzug verschiedener Legate und eingegangener Verpflichtungen verbleibende Vermögensrest für die Bestrebungen, denen er sein Leben gewidmet hat, Verwendung finde. Diese Auseinandersetzung ist nunmehr beendet, die beiden Genossen haben den Vermögensrest in Höhe von 48 054,87 Mark der Parteikasse überwiesen.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes war im Monat Juni infolge der lebhaften Nachfrage nach Arbeitskräften sehr günstig. Diese Gunst der Verhältnisse kam in besonders hohem Maße dem Arbeitsmarkt für Männliche zu gute, wo der Andrang von 150,52 im Juni 1910 auf 125,00 im laufenden Jahre herabsank. Bei den Weiblichen sank er von 94,73 auf 84,02. Die starke Besserung ging hauptsächlich von der günstigen Verschiebung des Marktbildes in Württemberg und Baden, in Elsaß-Lothringen und im Rheinland aus. Diese drei Gebiete zeigen einen weit über den Durchschnitt hinausgehenden Grad des Andranges.

Der 19. Bundestag des Bundes deutscher Gastwirte, der in zehn Verbänden über 100 000 Mitglieder Deutschlands umfaßt, ist in Kassel eröffnet worden. Die Verhandlungen leitet der 1. Vorsitzende Rudolf Kämpf-Leipzig. Vertreter der Staatsregierung, Handelskammer und Handwerkskammer sowie der Stadt waren erschienen. Die Tagesordnung umfaßt 68 Punkte. Es handelt sich in der Hauptsache um wirtschaftliche und gewerbliche Fragen.

Ein Prozeß gegen den Fiskus. In Oppeln fand eine von 300 Schiffsbesitzern besuchte Versammlung statt, in der beschlossen wurde, wegen des Wehrbruchs an der Neißemündung Klage auf Schadenersatz gegen den Fiskus zu erheben. Die Versammlung geht davon aus, daß der Bruch des Wehres an der Neißemündung durch längere Mängel und Schäden, die schon jahrelang vorhanden gewesen seien, herbeigeführt worden ist.

Die Austrittsbewegung aus dem Hansabund, die nach der Erklärung des Direktoriums, der Hansabund werde nie einen Sozialdemokraten unterstützen, und stets die Wirtschaftspolitik Sache der Interessenten sein lassen, zweifellos abflauen, vielleicht sogar den Wiedereintritt mancher bereits Ausgeschiedenen bringen wird, war bisher nicht einheitlich und geschlossen. Das entschiedene Vorgehen der Essener Gruppe ist von verschiedenen Verbänden des Zentralverbandes deutscher Industrieller nicht nur nicht nachgemacht, sondern scharf gemißbilligt worden. Seit der erwähnten Erklärung des Direktoriums mehren sich die zustimmenden Kundgebungen auch wieder in bemerkenswerter Weise.

Frontübungen des Landsturmes. Nach den Vorschriften der deutschen Heer- und Wehrordnung ist bekanntlich der Landsturm von jeder Uebungspflicht im Frieden befreit. Da nun in Kriegszeiten dem Landsturm unter Umständen auch die Pflicht erwächst, für König und Vaterland gegen den Feind zu ziehen, so ist es von großem Vorteil, wenn in Friedenszeiten Vorübungen im Rahmen freiwilliger Uebungen stattfinden. In den letzten Jahren haben verschiedentlich derartige Uebungen eine größere Anzahl „Landstürmer" vereint, und auch in diesem Jahre sollen solche Uebungsabteilungen zusammengestellt werden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um eine praktische Unterweisung in der Bewachung von Brücken, Tunnels Viadukten, Flußübergängen, Eisenbahnstrecken, wichtigen Straßenpunkten usw. Die Uebungen dauern fünf bis sechs Tage und sind inbezug auf eventl. Unfälle den allgemeinen Militärpensionsbestimmungen unterstellt.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag ist sofort nach seinem Inkrafttreten amtlich veröffentlicht worden. Wie aus den Reichstagsverhandlungen noch erinnerlich ist, hat Deutschland bei dem Abkommen mit der jüngsten Großmacht Zugeständnisse machen müssen, konnte aber im großen und ganzen doch zum Abschluß von Tarifverträgen gelangen, die den deutschen Handel befriedigen. Daß bei dem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung Japans ein Schiffahrts- und Handelsvertrag mit diesem „Preußen" des fernen Ostens für uns gerade unentbehrlich ist, liegt auf der Hand. Wir können daher mit dem Erreichten und jetzt gesetzlich Gültigen wohl zufrieden sein.

Hiobspost aus Deutsch-Südwestafrika. Das Reutersche Bureau meldet aus Livingstone in Rhodesia vom 19. Juli: Der Verwaltung ging von Seshcke an der Grenze von Süd-Südwestafrika die Nachricht zu: Nach Gerüchten, die unter den Eingeborenen dort umlaufen, sei eine Patrouille, bestehend aus dem Distriktskommissar v. Frankenberg, zwei Sergeanten, 14 schwarzen Polizisten und 20 Trägern von Leuten des Okawango-Stammes in Mgami-Land niedergemacht worden. Frankenberg sei auf einem Maultiere entkommen. Die Nachricht sei bisher unbestätigt. Das Reutersche Bureau erfährt, daß auch die Chartered-Compagnie keine Mitteilung erhalten habe, trotzdem sie auf englischem Gebiete liege. Die Anwesenheit der deutschen Patrouille auf englischem Boden erkläre sich daraus, daß die Grenze noch nicht genau festgestellt sei. Eine weitere Notiz des Bureaus sagt: An hiesiger amtlicher Stelle liegt keinerlei Meldung vor. Richtig ist, daß Frankenberg sich nach dem Caprivizipfel begeben sollte.

Oesterreich-Ungarn.

Die Thronrede des Kaisers zur Eröffnung des österreichischen Reichsrats betonte unter dem stürmischen Beifall der Versammlung das fortdauernde herzliche Verhältnis der Dreibund-

staaten unter einander, wies auf die unerläßliche Notwendigkeit des deutsch-tschechischen Ausgleichs hin und hob hervor, daß die Wehrvorlage im Interesse beider Reichshälften liege. Damit verurteilte der Monarch die ungarische Obstruktion gegen diese Vorlage. — Der ehrwürdige Kaiser, der sehr wohl aussah und bei seinem Erscheinen im Zeremoniensaale der Hofburg mit begeisterten Hochrufen begrüßt wurde, verlas die Thronrede mit klarer, in dem ganzen weiten Saale deutlich vernehmbarer Stimme. Er tat dies trotz der voraufgegangenen Reisestrapazen sichtlich ohne jede Anstrengung und lieferte damit den hochwillkommenen Beweis seiner völligen Genesung von der langwierigen Heiserkeit. Zwölf Minuten währte die Verlesung der Thronrede, deren Niederschrift nicht mehr durch den Hoftaligraphen, sondern durch die Schreibmaschine bewirkt worden war. Für den Kaiser, der sich beim Lesen einer großen Hornbrille bediente, wird eine Maschine mit besonders großen Typen verwendet. — Die Thronrede betonte einleitend die Notwendigkeit einer Verstärkung der österreichisch-ungarischen Wehrmacht im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens. Durch die eingebrachte Wehrvorlage solle Versäumtes nachgeholt werden und gleichzeitig eine Verkürzung der Dienstzeit erreicht werden. Als dringend notwendig wurde danach eine Reform des Militärstrafprozesses bezeichnet.

Frankreich.

Der Zwischenfall des französischen Konsuls Boisset in Elsaß, der von spanischen Soldaten festgenommen wurde, bringt die hiesige chauvinistische Presse zur Raserei. Der „Matin", das „Echo de Paris" und andere drohen mit Repressalien, fügen allerdings hinzu, Spanien gegenüber müsse man solche Dinge als Kindereien oder Tollheiten behandeln, jeder anderen Nation gegenüber wäre die Festnahme ein cusus belli, doch sei das Maß voll und eine Züchtigung erscheine geboten. Auch gegen Deutschland mehren sich die Angriffe und Verdächtigungen, die namentlich von Zeitungsagenten in Mogador verbreitet werden und auf angeblich ebenso geheime wie umfangreiche deutsche Flottenbewegungen an der marokkanischen Küste Bezug haben. Sie sind jedoch zu albern, um irgendwie Glauben zu finden.

Italien.

Von einem neuen österreichisch-italienischen Grenzzwischenfall wissen Pariser Blätter zu berichten. Sechs österreichische Soldaten und zwei Unteroffiziere sollen die Grenze überschritten und sich auf italienisches Gebiet begeben haben, wo sie die Pyramide im Tale Piccolo zerstört und die Steine überallhin verstreut haben sollen. Dieser neue Zwischenfall, der einen sehr ernsten Charakter hat, macht einen um so peinlicheren Eindruck, als gerade jetzt der österreichisch-italienische Grenzregulierungsausschuß seine Arbeiten begonnen hat. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Vorgang harmloser gewesen ist, falls nicht die ganze Nachricht auf Erfindung beruht.

Rußland.

Kriegsgefahr im Osten. Der frühere Dumapräsident Gutschkopf ist von seiner Reise nach dem fernen Osten zurückgekehrt. Er hat eingehend die dortige Stimmung, die politische und wirtschaftliche Lage studiert. Das Resümee seiner Beobachtungen hat er jetzt in der Moskauer Presse veröffentlicht. Er erklärt, ein Krieg zwischen Rußland und China sei unvermeidlich!

Türkei.

Die türkische Mobilmachungsordre ist im Lande mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden. Aus Kleinasien werden zahlreiche Desertionen von Reservisten gemeldet. Auch in Konstantinopel nehme die Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung zu. Russische Zeitungen wissen zu berichten, daß die türkische Regierung einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen ist. Der Hauptherd der Gegenrevolution der alttürkischen Parteien befinde sich in Albanien, Konstantinopel und Syrien. Die Entdeckung der Verschwörung führte zur Verhaftung von sieben alttürkischen Führern in Konstantinopel und Adrianopel. Die Mobilisierung erfolgte aus demselben Grunde. Der Belagerungszustand in Konstantinopel ist verschärft. Die Regierung ist im Besitz belastender Korrespondenzen einer Anzahl alttürkischer Abgeordneter.

Persien.

Die Lage in Schiras ist außerordentlich schwer, der Gouverneur wird im Palast belagert, sein Leben soll in Gefahr sein. In der Provinz Aserbeidschan in Nordwesten herrscht völliger Aufruhr. 5000 Reiter von den kurdischen Grenzstämmen schlossen sich Salared Daulehs an und marschieren auf Kirmanschack. Eine Truppenabteilung Salared Daulehs soll Kengawer geplündert haben.

Vereinigte Staaten.

In Amerika mußte ein **Gesetz gegen Wahlkorruption** erlassen werden. Der Senat in Washington stimmte der Vorlage zu, welche die Kandidaten bei den Wahlen zum Kongreß verpflichtet, ihre Wahlausgaben vor und nach der Wahlkampagne zu veröffentlichen. Die Wahlkosten werden auf 10 000 Dollars für Senatoren und 5 000 Dollars für Abgeordnete des Repräsentantenhauses beschränkt. Das neue Gesetz hat den Zweck, korrupte Wahlen zu vermeiden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 20. Juli.

** **(Saison-Ausverkäufe.)** Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb bestimmt in seinem Paragraph 9, Abs. 2, daß für Saison- und Inventur-Ausverkäufe, die in der Ankündigung als solche bezeichnet werden, die für die Ausverkäufe erlassenen Bestimmungen keine Anwendung finden. Der „Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser" macht darauf aufmerksam, daß bei der Ankündigung eines Saison- oder Inventur-Ausverkaufes der Ausdruck „Saison-Ausverkauf" bezw. „Inventur-Ausverkauf" unzweideutig gebracht werden muß; Bezeichnungen wie Sommer-Verkauf, Große Räumungs-Tage, Räumungs-Verkauf der Sommer-Konfektion und ähnliche genügen den gesetzlichen Bestimmungen nicht. Diesen Standpunkt vertreten auch die Kommentatoren des Gesetzes Feld und Finger. Auch das Oberlandesgericht Düsseldorf hat in gleicher Weise durch Urteil vom 13. März 1911 ausgesprochen, daß die Bestimmung des Paragraphen 9, Abs. 2, die weniger bezwecke, das Publikum vor Täuschung zu schützen, als dem unlauteren Wettbewerb im geschäftlichen Verkehr einen Riegel vorzuschieben, strikte zu interpretieren sei. Diese Bestimmung laute formell dahin, daß Saison- und Inventur-Ausverkäufe als solche bezeichnet werden müssen, sofern sie von den für die Ausverkäufe erlassenen Vorschriften befreit sein wollen. Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und Strafen, sich strenge an diese gesetzliche Vorschrift zu halten.

** **(Sparautomaten in Fortbildungsschulen.)** Auf eine neue Art, den Sparbetrieb bei der Jugend zu wecken und zu pflegen, ist die Berliner Schulverwaltung gekommen. Sie hat in den Fortbildungsschulen Sparautomaten aufgestellt, die 10 und 50 ₰-Stücke entgegennehmen und darüber quittieren. Ob diese Automaten von den Fortbildungsschülern ebenso rege wie Schokoladen-, Bonbon- und Zigaretten-Automaten in Anspruch genommen werden, bleibt abzuwarten. An ähnlichen Versuchen, die Jugend zum Sparen zu erziehen, hat es bisher nicht gemangelt, und gerade in Schulen sind solche angestellt worden. Das Resultat war nur mittelmäßig zu nennen.

** **(Den Kinematographen für die Volks- und Jugendbildung)** dienstbar zu machen, hat sich die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin, NW. 52, Lüneburger Straße 21) seit Jahren bemüht. Die Gesellschaft hat in allen Teilen des Reiches seit einer Reihe von Jahren kinematographische Vorführungen für Schulkinder und in Volksbildungsvereinen veranstaltet. Um diese Arbeit in größerem Umfange aufzunehmen, hat der Zentralausschuß der Gesellschaft erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft will, ähnlich dem von ihr unterstützten Märkischen Wandertheater, ein Wanderkino einrichten, das mit Beginn des Winterhalbjahres ins Leben treten wird. Das Wanderkino veranstaltet kinematographische Vorstellungen, zu denen fachwissenschaftliche Vorträge von den Rednern der Gesellschaft gehalten werden. Um diese Arbeit vorzubereiten und die nötigen Fingerzeige auch für anderweitige bildende und unterhaltende kinematographische Vorführungen zu bieten, hat die Gesellschaft einen „Filmkatalog für Volksbildungs- und Unterrichtszwecke" veröffentlicht, der eine Uebersicht über die vorhandenen, für Kinder und Volksvorstellungen geeigneten Films gibt. Die aufgeführten Films sind nach den einzelnen Wissensgebieten (Geographie, Naturgeschichte usw.) geordnet, sodaß der Katalog dem Wählenden eine schnelle Uebersicht ermöglicht. Die für Kindervorstellungen in erster Linie geeigneten Films sind in besonderen Rubriken zusammengestellt.

** **(Die Rheinische Missions-Gesellschaft)** veröffentlicht den Jahresbericht für 1910. Das Osterfest habe einen allgemeinen Missionssonntag innerhalb der preußischen Landeskirche gebracht; von der bei dieser Gelegenheit gesammelten allgemeinen Kirchenkollekte seien der Rheinischen Missionsgesellschaft 30 000 Mark überwiesen worden. Auf dem dritten deutschen Kolonialkongreß, der vom 6. bis 8. Oktober in Berlin stattgefunden hat und auf dem die Mission vertreten gewesen sei, sei ein wachsendes Verständnis dafür hervorgetreten, daß die Kolonialpolitik und die Kolonialwirtschaft auch Aufgaben sittlicher Art gegenüber den Eingeborenen habe, und daß die Mission infolgedessen, nach dieser Seite wenigstens, immer mehr in frühenden Kreisen gewürdigt werde. Von den Kinderhäusern der Gesellschaft ist das Johanneum in Mörs als solches aufgehoben worden. Im Johanneum in Gütersloh für Missionarssöhne und in dem Töchterheim zu Mettmann befanden sich Ende des Jahres 48 Kinder. Dazu kamen 42 Kinder, die in Privathäuser oder bei Verwandten und Freunden untergebracht sind, so daß sich im ganzen 90 Missionarssöhne und -Töchter unter 18 Jahren in der Obhut der Gesellschaft befanden. Zu den 15 schon vorhandenen Missionarsheimen ist im letzten Jahre noch Pr. Oldendorf hinzugekommen. Die Zahl der Missionsstationen beträgt jetzt 117 mit zusammen 576 Filialen und Außenstationen.

** **(Vom Kreiswasserwerk.)** Die Arbeiten an dem Kreiswasserwerk nehmen infolge des trockenen Wetters schnellen Fortgang. Bei der Zentrale auf dem Westhofener Bruch ist die Hauptpumpstation bis zur Eindachung fertiggestellt, und der Tunnel auf dem Höchsten geht Ende nächsten Monats seiner Vollendung entgegen. Zwischen beiden, Zentrale und Tunnel, ist man augenblicklich mit Hochdruck an der Verlegung der Hauptrohre beschäftigt, da eine Regenperiode diese Arbeit ungemein erschweren würde. Die Verlegung dieser Rohre im Wannenweg ist beendet, und jetzt sind seitens der ausführenden Firma Breuer und Co. aus Höchst a. M. über 150 Arbeiter damit beschäftigt, das letzte Drittel bis zum Tunnel, durch Hof und Ländereien des Herrn Landwirts Plässer in Holzen zu verlegen. Daß die von der Rohrlegung berührten Straßen infolge der Buddelei viel von ihrer glatten Oberfläche und dadurch bedingten bequemen Benutzbarkeit einbüßen, ist leider nicht zu vermeiden und muß ertragen werden. An dem Schnittpunkt zwischen Wannenweg und Rosenweg, da, wo der Privatweg zur Besitzung des Herrn Karlheim abzweigt, sind in das Rohrnetz vier große Absperrer eingebaut worden. Von dieser Stelle aus wird später die Stadt Schwerte ihre Hauptrohre erhalten. Augenblicklich wird von dem Verbindungswege zwischen Wannen- und Rosenweg, der, bei der Villa Post beginnend, über den Wannenbach hinführt, ein Rohrgraben vom Hauptkanal rechtwinkelig abzweigend, verlegt und zwar an der südlichen Seite des Weges. Dieser Rohrgraben findet dann seine Fortsetzung in der östlichen Seite des Rosenweges durch den Ortsteil Rosen, am Nickelwalzwerk vorbei, weiter durch die Dammstraße, durch den Holzenerweg und die große Unterführung am Bahnhof, über den Bahnhofsplatz und durch die westliche Seite der Beckestraße. Dieser Rohrgraben, an dem weitere 50 Arbeiter genannter Firma beschäftigt sind, hat eine Länge von über 3 Klm. und erhält engere Rohre, 20 Ztm. Durchmesser im Lichten, während die Hauptrohre 70 Ztm. lichte Weite haben. Mit der Verlegung dieser Rohre ist man zurzeit bis an die Neubauten des Eisenbahnbauvereins vorgeschritten. Daß unsere Stadt Schwerte von der Inbetriebnahme des Kreiswasserwerkes im Jahre 1913 an auch von diesem Werke aus das Wasser erhält, wird vielfach nicht geglaubt, entspricht aber den Tatsachen. Wie weit des jetzige Rohrnetz, welches schon annähernd ein Menschenalter in den Straßen unserer Stadt liegt, wird benutzt werden, läßt sich heute noch nicht sagen und muß also abgewartet werden.

** **(Die Dürre)** der letzten Wochen hat bereits so ungünstig auf die Ruhrweiden eingewirkt, daß dieselben ganz braun gebrannt sind und das Vieh abgetrieben werden muß, da es absolut kein Futter mehr findet. Wenn nicht bald Regen eintritt, gehen die Viehzüchter schweren Zeiten entgegen.

** **(Werkmeister-Verein.)** Die hiesige Ortsgruppe des Werkmeister-Vereins, die über eine überaus stattliche Mitgliederzahl verfügt, wird am Sonntag, den 13. August eine größere Festlichkeit im Hotel Ostermann veranstalten. Für den musikalischen Teil ist das Betzel'sche Solisten-Orchester aus Dortmund gewonnen; auch hat der Ruhrtaler Sängerverein seine Mitwirkung bereits zugesagt.

** **(Neue Bahnhofswirtschaft auf der Strecke Schwerte-Iserlohn.)** Auf der seit 1. Oktober 1910 eröffneten Bahn Schwerte-Iserlohn befindet sich bekanntlich nur in dem Bahnhof Hennen Wirtschaftsbetrieb, während die Stationsgebäude Ergste und Kalthof ohne Konzession sind. Nun wird Bahnhof Kalthof auch Wirtschaft erhalten; dieselbe ist dem Gastwirt D. Griese zu Kalthof übertragen und wird nächsten Samstag, 22. Juli, offiziell und am Tage darauf, Sonntag, 23. Juli, durch eine größere Veranstaltung eröffnet werden. Die Bahnhofswirtschaft in Hennen, deren Inhaber Herr Albrecht bekanntlich kürzlich verstarb, wird jedenfalls von der Witwe weitergeführt werden. Nachdem nun Kalthof die Bahnhofswirtschaft erhält, interessiert die Frage, ob und wann der Bahnhof Ergste in gleicher Weise folgen wird. Außerdem wird es unsere Leser interessieren, daß bestimmtem Verlauten gemäß bahnseitig die Errichtung einer neuen Haltestelle und zwar in Barendorf, zwischen Kalthof und Iserlohn, in Aussicht genommen ist. Die Entfernung Kalthof-Iserlohn ist mit 7,7 Klm. die bei weitem größte. Schwerte-Ergste sind 4,5 Klm., Ergste-Hennen 4,2 Klm. und Hennen-Kalthof nur 2,3 Klm. Die neue Haltestelle in Barendorf wird auf Grund und Boden des Herrn Gutsbesitzers Schulte-Barendorf zu Barendorf errichtet werden; die Grunderwerbsverhandlungen sind, wie uns mitgeteilt wird, bereits eingeleitet worden.

** **(Bunter Theater-Abend.)** Der von der Familie Ewald-Dortmund gestern am „Freischütz" veranstaltete dritte bunte Theater-Abend hatte sich wiederum eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die prächtige Witterung, welche einen Aufenthalt unter den hohen prächtigen Eichen des Stadtwaldes ermöglichte, sowie das hübsche abwechselungsreiche Programm, welches Ernstes und Heiteres in bunter Folge brachte, trug nicht wenig zum guten Gelingen des Abends bei. Für kommenden Mittwoch ist eine weitere Vorstellung geplant.

** **(Der Schwerter Turnverein)** feiert sein Sommerfest, verbunden mit Sedanfeier, am 27. August dieses Jahres. Die Musik stellt das Artillerie-Regiment Nr. 7 aus Wesel.

** **(Die langen Hutnadeln)** haben auch in unserer Stadt schon Unheil angerichtet. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde eine Frau durch ein derartiges Ungetüm von Nadel so im Gesicht verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Hoffentlich werden die Behörden, dem Beispiel der Eisenbahnverwaltungen folgend, bald energisch gegen diesen Auswuchs der Mode vorgehen.

** **(Aus der kath. Gemeinde.)** Nachdem sowohl die weltliche als auch die kirchliche Behörde den Ankauf der Besitzung des Herrn Bach am Neumarkt seitens der kath. Gemeinde genehmigt hat, ist die Auflassung in diesen Tagen erfolgt. Bekanntlich ist das Gebäude zur Dienstwohnung für den jeweiligen 2. Geistlichen der Gemeinde bestimmt.

** **(Konzert.)** Im Garten des Hotel Jungesblut findet morgen abend wieder ein Konzert der so beliebt gewordenen Hagener Kapelle statt. Das von Herrn Kapellmeister Bransheid aufgestellte Programm dürfte allgemein befriedigen, zumal dasselbe auch verschiedene hervorragende Neuheiten bringt.

** **(Die Freiwillige Feuerwehr)** hatte gestern abend eine größere Uebung am Steigerturm veranstaltet, zu welcher die Wehrleute in stattlicher Anzahl erschienen waren. Die Schul-Uebungen der Steiger wie die der Spritzen-Mannschaften klappten ganz vorzüglich und ein zum Schluß unternommener Sturmangriff zeigte die straffe militärische Disziplin und Ausbildung unsrer Wehr in bestem Lichte. Die Uebungen finden jetzt wieder jeden Mittwoch abend statt, sodaß die Bürgerschaft nicht zu erschrecken braucht, wenn die Allarmsignale der Feuerwehr ertönen. „Gut Schlauch!"

** **(Eine Beinverletzung)** war die Veranlassung, weshalb der Gaul des Fuhrunternehmers Happe vorgestern abend auf dem Hofe des Weinberg'schen Lagerhauses an der Brückstraße abgeschlagtet werden mußte. Das Tier stürzte beim Herausbringen aus dem Stall, zog sich eine Verletzung am Beine zu und konnte daher nicht wieder hochgebracht werden.

** **(Die Dechenhöhle)** und das romantische Ruhr- und Lennetal üben eine große Anziehungskraft auf Touristen und besonders Schulen aus. Täglich kommen auswärtige Schulklassen nach Schwerte, um von hier aus die Wanderung nach dem weltbekannten Naturwunder anzutreten. Heute früh strebten wieder mehrere auswärtige Schulklassen, unter Vorantritt ihrer „Knüppelmusik" über die Brückstraße ihrem Ziele zu. Auch verschiedene Klassen der kath. Volksschule haben heute einen Ausflug zur Dechenhöhle unternommen.

** **Berchum,** 19. Juli. (Preisschießen.) Auf dem in hiesiger Gemeinde belegenen Schießstande des Kriegervereins Berchum veranstaltet der Krieger- und Landwehrverein Garenfeld am Sonntag, den 30. dieses Monats ein größeres Preisschießen. Die Preise sind bereits eingekauft. Da auch von Vereinsmitgliedern eine stattliche Anzahl von Ehrenpreisen gestiftet worden sind, so sind die Aussichten für die Schützen diesmal besonders günstig.

** **Berchum,** 19. Juli. (Standesamt.) Der zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Berchum, bestellte Landwirt Heinrich Fehr hierselbst ist von dem Kgl. Landrat in Iserlohn verpflichtet und in sein Amt eingeführt worden.

** **Berghofen,** 19. Juli. (Des Forstdiebstahls) machte sich am 2. Juni der Lehrhauer Sturmius Kommer zu Berghofen schuldig. Er schnitt nach eigenem Geständnis im Dortmunder Stadtwalde 8 Kiefernstangen im Werte von 48 ₰ ab, um sich, wie er angab, für die Pfingsttage Geld zu beschaffen. Der Schaden ist jetzt aber größer, als der beabsichtigte Nutzen gewesen wäre, denn er wurde zu 4,80 ℳ Geldstrafe und zum Ersatz des Diebstahlsobjektes mit 48 ₰ und den Gerichtskosten verurteilt. Außerdem beschloß das Gericht die Einziehung des Messers.

* **Hörde,** 19. Juli. (Du Streikbrecher, Du roter Hund!") riefen am 24. April dieses Jahres gelegentlich des Streiks auf Zeche „Glückaufsegen" die Gebrüder August und Gustav Kösling von hier am Piepenstockplatz dem arbeitswilligen Bergmann Wilhelm Wille zu. Die Angeklagten leugnen zwar, werden aber für überführt erachtet und gestern von der

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt.)

Lord Kitchener in Aegypten.

Die Ernennung Lord Kitcheners zum diplomatischen Agenten in Aegypten, oder, wenn man das Kind bei rechten Namen nennen will, zum Vizekönig des Nillandes, wird in diesem ganz neue Verhältnisse schaffen. Daran hat auch das deutsche Reich ein hohes Interesse; steht es doch in dem bedeutenden Handelsverkehr mit Aegypten an zweiter Stelle. Der soeben vollzogene Personenwechsel muß entscheidende Wirkung ausüben, da der Vorgänger und sein soeben ernannter Nachfolger zwei ganz verschiedene Naturen sind. Der unlängst verstorbene Sir Eldo Gorst, der das Amt eines diplomatischen Agenten als Nachfolger Lord Cromers sieben Jahre in Kairo ausübte, war ein entgegenkommender und versöhnlicher Charakter und ein vollendeter Diplomat. Er vermied jeden stärkeren Druck und war erfolgreich bemüht, Aegypten die Fessel seiner Abhänggigkeit von England so wenig wie möglich fühlen zu lassen. Ganz anders Lord Kitchener. Er, der Sieger von Khartum, der Schrecken im Boerenkrieg, der Oberbefehlshaber in Indien, ist alles andere eher als ein abwägender Diplomat. Er ist der General und Draufgänger, rücksichtslos und brutal. Daß sein Auftreten in dem Pulverfaß der nationalägyptischen Bewegung leicht genug eine Explosion verursachen kann, steht außer Frage. Darauf ist man auch hüben wie drüben gefaßt, und die nationalen Kreise Aegyptens machen kein Hehl daraus, daß sie sich auf den Krieg vorbereiten.

Eine Abschüttelung des englischen Einflusses hat Aegypten jedoch nicht zu erhoffen. Weit eher könnte das Gegenteil eintreten, daß das selbständige, nur der Türkei tributpflichtige Land vollständig in englischen Besitz übergeht. Lord Kitchener geht nicht wie der erste beste nach Aegypten, sondern kommt dorthin mit einem bestimmt vorgezeichneten Programm. Er, der konservative Generalfeldmarschall hätte den Auftrag aus der Hand der liberalen Regierung auch niemals entgegengenommen, wenn ihm nicht weitgehende Vollmachten erteilt worden wären. Der Lord wird nicht nur in Aegypten, sondern auch im Sudan das Oberkommando ausüben, und ihm werden außerdem noch die gesamten Streitkräfte der englischen Mittelmeerflotte unterstellt werden. Er vereinigt damit eine beispiellose Fülle von Macht in seiner Hand, und es ist vorauszusehen, daß er diese Macht zu Eroberungszwecken anwenden wird. Es ist auch in hohem Maße bedeutsam, daß mit Kitcheners Erscheinen in Aegypten das Schwergewicht der englischen Mittelmeerflotte nach dem Osten, von Malta nach der ägyptischen Küste, verlegt werden wird.

Nach Aegypten selbst hat die Türkei das größte Interesse an den Veränderungen, die mit der Ernennung Lord Kitcheners eintreten werden. Als noch die Dynastie der Mameluken die Herrschaft führte, eroberte der türkische Sultan Semlin 1. im 16. Jahrhundert Aegypten, das nach der kurzen Besetzung durch Napoleon 1. schon 1806 wieder der Türkei zufiel. Der von dieser eingesetzte Statthalter Mehmed Ali beseitigte die Mamelukenherrschaft vollständig und erlangte durch die erfolgreiche Erhebung der Türkei die Erblichkeit der Statthalterwürde. Erst zu Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mischten sich die Engländer ein und drückten den in Jahrhunderte langen Kämpfen errungenen Einfluß der Türkei mehr und mehr herab. Trotzdem aber hat auch das heutige Jungtürkentum noch nicht Verzicht auf Aegypten geleistet, trägt sich vielmehr mit kühnen und weitgehenden Hoffnungen. Der überlegenen Macht Englands wird die Türkei natürlich weichen müssen, die im Laufe weniger Jahrzehnte ja ein Stück ihres Gebiets nach dem anderen den Mächtigeren hat opfern müssen.

Der Appetit kommt beim Essen. Im nördlichen Afrika haben die Franzosen so manchen guten Bissen geschluckt, ohne daß England, das sonst doch nicht gerade der nachsichtigste ist, dagegen protestiert hätte. Vielleicht dachte es, wer zuletzt lacht, lacht am besten, und hofft durch die Entsendung Lord Kitcheners nach Aegypten sich die Perle der nordafrikanischen Küstenländer einzuverleiben. Die Ereignisse in Aegypten sind fortan unter allen Umständen noch höherer Beachtung wert als bisher. Es kann sich dort Großes und Ueberraschendes entwickeln.

Westfalen und Rheinland.

* **Schüren,** 19. Juli. (Noch immer der Streik.) Der Hauer Johann Eckhart aus Schüren war auf alle diejenigen, die sich dem Streik auf Zeche „Glückaufsegen" nicht angeschlossen hatten, schlecht zu sprechen. Am 3. Mai begegnete dem Eckhart der Bergmann Heinrich Kobusch aus Aplerbeck, den er sich aufs Korn nahm. Die Beschimpfungen, die sich E. gegenüber dem Arbeitswilligen Kobusch erlaubte hatten keinen Erfolg; am folgenden Tage versuchte er dem Kobusch mit dem Stock Solidaritätsgefühl beizubringen. Er verprügelte den Mann derartig, daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Die Ferienstrafkammer ließ den Streikfünder noch ziemlich gnädig davonkommen. Das Urteil lautete nur auf 3 Wochen Gefängnis.

* **Hattingen,** 19. Juli. (Von den Puffern erdrückt.) Gestern morgen geriet der Hilfsschaffner Eugen Giebler bei Ausübung seines Berufes zwischen die Puffer zweier Wagen. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt, ferner wurde ihm der linke Fuß abgefahren. Giebler war sofort eine Leiche. Er stammt aus Barmen-Rittershausen, wohin auch die Leiche übergeführt wurde.

* **Unna,** 19. Juli. (Grubenbrand.) Auf Schacht Altenböcke der Zeche „Königsborn" bei Unna wütet seit einigen Wochen ein Grubenbrand, der stetig an Ausdehnung gewinnt. Seit etwa 20 Tagen sind Abdämmungsarbeiten im Gange, doch hatten diese bisher wenig Erfolg. Ein Steiger und ein Bergmann sind durch Einatmung giftiger Rauchgase bereits verunglückt. Der Schaden ist bis jetzt schon sehr groß.

* **Hamm,** 18. Juli. (Schwer gebüßt.) Der 16jährige Fabrikarbeiter Josef Wand, Lünerweg wohnhaft, brachte am Sonntag abend eine Zündpatrone, die er auf dem vom Lünerweg nach Zeche „Radbod" führenden Fußweg gefunden haben will, mit einem Streichholz zur Explosion. Die Wirkung war schrecklich. Dem jungen Menschen flog die Patrone ins Gesicht, so daß die rechte Gesichtshälfte schwer verletzt wurde und das rechte Auge verloren sein dürfte. An der linken Hand wurde ihm am Daumen, Zeige- und Mittelfinger je ein Glied abgerissen.

* **Arnsberg,** 19. Juli. (Zum Bankkrach.) Eine Krisis scheint in der Liquidation der hiesigen Gewerbebank eintreten zu wollen. Wie verlautet, hat am Samstag der erst am Mittwoch voriger Woche von der Generalversammlung neugewählte zweite Liquidator Stiefermann, der Kassierer der verkrachten Gewerbebank, seinen Posten als Liquidator niedergelegt. Im schloß sich der Buchhalter der Bank, Schneider, den man als Hilfsliquidator gewählt hatte, an. Nun bleibt nur noch der erste Liquidator Neudorf über. Allein kann dieser die Geschäfte nicht führen, und nun stehen die Genossen wiederum vor einer Neuwahl. Diese Wählerei aber hat man, wie aus verschiedenen Aeußerungen zu schließen ist, satt. Zur Neuwahl muß eine neue Generalversammlung einberufen werden. Auf diese ist man gespannt, da es fraglich ist, ob sich jetzt noch Jemand finden wird, der geneigt ist, die verfahrene Karre mit aus dem Loch zu ziehen. Man spricht bereits von einer neuen Richtung, die mit Macht darauf drängt, daß der Konkurs so schnell wie möglich eintritt. Dabei gehen die Ansichten auseinander. Die einen meinen, daß ein Konkurs unsägliches Elend über die ärmeren Genossen bringen werde, und die anderen meinen, daß man bei einem Konkurs noch Geld erspare. — Ein Gerücht, nach welchem Binhold gegen Stellung einer Kaution von 20 000 ℳ bereits aus der Haft entlassen sei, bestätigt sich einstweilen nicht.

* **Oberhausen,** 19. Juli. (Revolveranschlag) In Osterfeld verübte der Bergmann Ferdinand Hütter, ein Stiefsohn des Räuberhauptmanns Stratmann, auf dessen Bruder, den Bergmann Johann Stratmann, ein Revolverattentat. Er feuerte zwei Kugeln ab, die Stratmann in die Brust eindrangen und ihn lebensgefährlich verwundeten. Stratmann wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Verüber des Anschlages sitzt hinter Schloß und Riegel.

* **Lennep,** 19. Juli. (Milchpantscher verurteilt.) Das hiesige Schöffengericht hat den Landwirt Wilhelm L. aus Keulershaus bei Radevormwald und dessen Tochter, die der von ihnen gelieferten Milch bis 75 Prozent Wasser zugesetzt haben, einen kräftigen Denkzettel gegeben. Der Mann ist zu 6 Wochen Gefängnis und zu 500 ℳ Geldstrafe verurteilt worden, das Mädchen hat 8 Tage Gefängnis erhalten. Außerdem müssen beide die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens tragen.

* **Velbert,** 19. Juli. (Das Gesamtergebnis des Kornblumentages) wurde gestern abend auf 8047 ℳ Einnahme und 5360 ℳ Reingewinn festgesetzt. Jeder Veteran erhält 50 ℳ und der Rest soll der Veteranen-Vereinigung überwiesen werden zur Unterstützung bedürftiger Veteranenwitwen zu Weihnachten.

* **Hüsten,** 18. Juli. (Ein heiteres Stückchen) passierte am letzten Sonntag bei einem Schützenfeste in einem Dorfe des Amtes Hüsten. Wie üblich, wurde am Samstag abend mit Musik der Vogel aufgesetzt, worauf bei einem Glase Bier das wichtige Ereignis seinen Abschluß fand. Sonntag morgen wollte man sich davon überzeugen, ob der Vogel auch seinen Aufenthaltsort noch inne hatte, aber auf der Stange erblickte man ein gewisses Etwas, das eher mit allem anderen, nur mit keinem Vogel eine Aehnlichkeit hatte. Man ließ nochmals die Stange herunter und siehe da, statt des Vogels thronte auf der Stange zum Gaudium aller Dorfbewohner und Schützenfestbesucher ein sogenannter „Groschenstuten"!

* **Barmen,** 18. Juli. (Schwerer Verdacht.) Gegen den frühern Oberinspektor der Wach- und Schließgesellschaft, Boisson, der vor einiger Zeit vom Schwurgericht in Elberfeld wegen Fälschung eines Sparkassenbuches zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wurde ein Untersuchungsverfahren wegen Giftmordes eingeleitet. Er soll seine vor kurzem verstorbene Frau vergiftet haben.

* **Paderborn,** 18. Juli. (Ein schwerer Zusammenstoß) zwischen einem Automobil und drei Ausflüglerwagen ereignete sich gestern abend gegen 10,30 Uhr auf der Detmolderstraße. Drei Wagen, je mit sechs Passagieren besetzt, fuhren in langsamem Tempo, jedoch vorschriftsmäßig mit hellbrennenden Laternen versehen, von Kohlstädt auf Paderborn zu, als plötzlich das ziemlich flott fahrende Auto herankam. Der letzte Wagen, der weiter hinter den beiden vorderen Wagen fuhr, wurde von dem Auto glücklich umfahren, dagegen wurde der zweite Wagen, von dem Automobil ziemlich hart angefahren. Als nun der Chauffeur nach rechts ausbog, statt, wie nach Vorschrift, nach links, fuhr er mit voller Wucht auf den ersten Wagen. Der Zusammenprall war ein derartig heftiger, daß das Pferd stürzte, die Achse und die Deichsel des Wagens zerbrochen wurden und zwei Herren, die auf dem Bock saßen, herunterflogen und bewußtlos liegen blieben. Der letztere lag unter dem Pferde, das ebenfalls starke Verletzungen an den Vorderbeinen davongetragen hatte. Die Insassen des zweiten und dritten Wagens, sowie der Besitzer des Automobils nahmen sich der Verletzten an, die bald wieder zu sich kamen und nach Hause transportiert werden konnten.

* **Münster** i. W., 19. Juli. (Einen ernsten Zusammenstoß) hatte in der bei Kirchhellen gelegenen Jagd der Förster Göpfert mit Wilderern. Er hörte einige Schüsse und beobachtete dann drei Wilderer, die eben eine Ricke erlegt hatten. Auf seinen Anruf legten zwei der Wilderer auf ihn an und gaben 4 Schüsse ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Da der Förster ohne Deckung war, ließ er sich zur Erde fallen, so daß die Wilderer annehmen mußten, ihn getötet oder doch wenigstens schwer verwundet zu haben. Als die Burschen darauf auf den Förster zueilten, erhob sich dieser plötzlich, und gab auf seine Bedränger drei Schüsse ab. Alle drei erlitten Verletzungen, so daß ihre Festnahme keine weiteren Schwierigkeiten bereitete. Es handelt sich um gefährliche Wilddiebe, die seit längerer Zeit die Kirchhellener Waldungen unsicher machten, und schon öfters Zusammenstöße mit Jagdberechtigten hatten. Der Förster Göpfert erhielt für sein tapferes Verhalten von dem Jagdpächter eine größere Belohnung.

** **Düsseldorf,** 18. Juli. (Unschuldig verurteilt.) Die häufig beobachtete Erscheinung, daß sich Personen ihrer Zeugenpflicht vor den Gerichten zu entziehen suchen, weil sie

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 17

„Na ja, predigen können Sie ausgezeichnet," sagte sie mit einem zwischen Ernst und Spott die Mitte haltenden Lächeln, „und ich will mirs überlegen. „Na, fangen Sie nur um Himmels willen nicht wieder an!" rief sie dann, als er eine lebhafte Bewegung machte, rasch aus. „Haben Sie nur noch ein wenig Geduld, Sie werden zufrieden mit mir sein, gewiß . . ."

„Auch in Bezug auf Iduna?"

„Herrgott, Sie können einem die Pistole auf die Brust setzen. Meinetwegen, ja, auch da." Sie neigte sich plötzlich und faßte ziemlich derb Fixners Arm.

„Also, er ist kein schlechter Mensch, nicht am Ende auch ein Spieler, ein Leichtfuß wie die andern? Lügen Sie mich nicht an!"

„Frau Dessart," brauste zum ersten Mal Fixner auf.

„Na, na, nur still, still!" begütigte diese. „Mir ist's ja nur um die Iduna und dann möchte man doch gern wissen, in welche Hände einmal das Geld kommt."

„Nun denn, der junge Mann ist durch und durch ehrenhaft, spielt nicht, trinkt nicht und man hat auch niemals von irgendeiner jener Liaisons vernommen, wie solche bei jungen Leuten seines Standes förmlich Usus sind, mit einem Wort, er ist würdig . . ."

„Daß man ihm sechs Kerzen stiftet, was?" höhnte die Frau.

„Meine Gnädigste, Sie fragten mich und ich habe geantwortet."

Nervös an ihrem Taschentuch zerrend und die Unterlippe zwischen die Zähne klemmend, blickte Frau Wilhelmine mürrisch zum Fenster hinaus.

„Woher kennen Sie ihn denn so genau?" fragte sie nach einer kleinen Weile.

„Durch meine häufigen Besuche bei seinem Onkel, dem . . ."

„Dem alten, hochmütigen Menschen, der immer so tut, als wäre er weiß Gott was für eine erhabene Persönlichkeit? Was ist er denn?" sie machte eine wegwerfende Handbewegung, „ein Pensionierter, der sich genau alles ausrechnen muß . . na, gut, lassen wir den Alten. Wissen Sie, Doktor," damit rückte sie ihm näher und legte vertraulich eine Hand auf sein Knie, „daß mir die ganze Geschichte eigentlich gar nicht paßt, das kann ich Ihnen schriftlich geben, denn . . ."

„So sagen Sie mir nur, werte Freundin," unterbrach Fixner sie beinahe gemütlich, „was für ein Bewerber um Idunas Hand würde Ihnen denn eigentlich passen? Bei jedem fanden sie einen Haken und, wenn Sie es so fortmachen, wird die arme Kleine mitsamt ihrer Schönheit und ihrem Geist noch am Ende eine alte Jungfrau. Oder haben Sie sich vielleicht ein Ideal von einem . . Schwiegerneffen gebildet?"

„Sie können leicht lachen," fuhr sie den alten Herrn an, „Sie, ein verknöcherter Junggeselle!"

„Meine Verehrteste," wehrte er mit komischem Entsetzen ab, „das bin ich doch nicht, ich war doch verheiratet . . ."

„Pah, die zwei Jahre, und nun wissen Sie längst nichts mehr davon. Also, wenn Sie eine Tochter oder eine Nichte hätten, würden Sie auch nicht so blind hineintappen. Doch weiter! Glauben Sie an, hm, an seine große Liebe zu Iduna? Ist's ihm nicht doch nur um die glänzende Mitgift zu tun?"

„Hören Sie mich an, meine liebe Freundin! Ich rede ganz offenherzig: wenn es dem Georg Friedloff einzig und allein nur ums Geld wäre, dann hätte er's längst wie die anderen gemacht und sich herangedrängt; so jedoch hat er ihre Iduna wirklich gern, so lieb, daß . . ."

„Daß er sie am Ende gar ohne einen Heller nehmen täte, meinten Sie das?" unterbrach die spottlustige Frau den Arzt, der sich jedoch nicht aus seiner Ruhe bringen ließ und, die Achseln zuckend, entgegnete, daß er es ganz so wohl nicht gemeint hätte, denn wenn Georg das Mädchen auch ohne einen Heller nehmen wollte, so müßte ihm doch sein klarer Verstand in Anbetracht seiner momentan ungünstigen Verhältnisse von einem solchen unklugen Schritt zurückhalten. Dann sprach der alte Herr in warmen Worten noch des Längeren über Georg Friedloffs streng solide Lebensführung und daß er kein Glücksjäger oder dergleichen wäre, daß er ja auch zu seiner Rangierung keiner Million bedürfe und dann, dabei streichelte Doktor Fixner leicht die braune, juwelenblitzende Hand der alten Frau, solle sie an Iduna denken und wie diese dem jungen Mann auch so gut wäre, und . . .

„Herrgott," lachte jetzt die Millionärin auf, „wissen Sie vielleicht noch etwas, um mich mürbe zu machen, Doktor?"

„Was ich nicht mehr weiß, soll Ihnen Iduna sagen," antwortete er schnell erhob sich mit beinahe jugendlicher Behendigkeit, schritt zur nächsten Tür und öffnete diese.

„Kommen Sie zur Tante, Iduna, sie will mit Ihnen sprechen," rief er mit beinahe feierlicher Stimme ins Nebenzimmer hinein.

„Das ist ja, wie mir scheint ein förmliches Komplott?" rief die reiche, alte Frau zwischen Aerger und Lachen aus. Eine Sekunde später kniete Iduna vor ihr und küßte, mit flehenden Blicken zu ihr aufschauend, Frau Wilhelmines gar nicht widerstrebende Hände, während Doktor Fixner mit leisem Lächeln lautlos den Salon verließ.

* * *

Frau Klinder saß, in Tränen aufgelöst, auf dem Diwan, rief ab und zu ihr: „Ach Gott, ach Gott!" Leni bearbeitete ihre Nähmaschine, als wollte sie diese ihren Aerger entgelten lassen, Paul stand, mit verschränkten Armen, den Blick ins Leere gerichtet, am Fenster und die sanfte Nanni ließ traurig die Augen von einem zum andern wandern.

Frau Klinder hatte übrigens diesmal alle Ursache zu weinen und zu jammern; denn ihr Herzensliebling, ihr Paul, hatte ihr soeben die traurige Wahrheit gebeichtet, daß er sich von Erwin Gerlich hatte bereden lassen, mit ihm eine lustige Gesellschaft zu besuchen, in der auch sein Vater und seine Schwester Frieda anwesend sein würden, und er hatte sich auch wirklich recht gut amüsiert, da seine eigene Veranlagung ihn an dem etwas freien Benehmen der Damen und an der Talmi-Eleganz der Herren keinen Anstoß nehmen ließ.

Nach dem ziemlich reichlichen Souper, wobei auch viel getrunken wurde, hatte der Hausherr, ein dicker, nichts weniger als fein aussehender älterer Mann mit listig blinzelnden Augen, ein kleines Spielchen arrangiert, von dem sich natürlich Paul nicht hatte ausschließen können.

Im Anfang war ihm auch das Glück hold gewesen, so daß er bald in Hitze geraten war, höhere Einsätze gewagt, dann, als das Blatt sich plötzlich gewandt und er dauernd vom Mißgeschick verfolgt wurde, vom Spieleufel völlig beherrscht, das treulose Glück zu sich hatte zurückzwingen wollen, bis er endlich aus dem Taumel erwachend, zur Erkenntnis gekommen war, daß er nicht nur seine . . allerdings geringe Barschaft verloren, sondern auch eine Spielschuld von hundert Mark kontrahiert hatte.

daraus wirtschaftliche Nachteile und Verfolgungen sonstiger Art befürchten, hatte am 22. Dezember vorigen Jahres an der hiesigen Strafkammer die Verurteilung eines Unschuldigen zur Folge. Es wurde in der damaligen Verhandlung der 22jährige Arbeiter Heinrich Meurer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er am 28. Oktober gelegentlich eines Krawalls auf der Flingerstraße einen jugendlichen Ausläufer durch einen Messerstich in den Unterleib lebensgefährlich verletzt haben sollte. Nachdem der Verurteilte 8 Monate der erkannten Strafe verbüßt hatte, gelang es den Bemühungen seiner Verwandten, Personen ausfindig zu machen, welche bestimmt bekundeten, daß nicht Meurer, sondern der 20jährige Arbeiter Johann Daun den Messerstoß geführt hatte. Gegen diesen wurde jetzt nach dem eingeleiteten Wiederaufnahmeverfahren vor der Strafkammer verhandelt; im Termin bekundeten die neugeladenen Zeugen, daß von seiten der Angehörigen des Daun Drohungen gegen sie ausgestoßen worden und daß sie auch jetzt noch fortgesetzten Verfolgungen ausgesetzt seien. Aus diesem Grunde hätten sie sich damals nicht gemeldet, und erst die Erkenntnis, daß ein Mensch unschuldig verurteilt worden sei, habe sie zur Zeugnisablegung veranlaßt. Das Gericht sprach den Meurer frei und verurteilte diesmal den Daun zu 2 Jahren Gefängnis. Ueber die Entschädigungspflicht für den unschuldig verurteilten Meurer wird die Strafkammer noch Beschluß fassen.

* **Düsseldorf,** 18. Juli. (Falsches Geld gekauft.) Bei einem Metzger in Mülfort bei Rodenkirchen stellte sich vor einiger Zeit ein Mann ein, der ihm sagte, daß er jemand kenne, der falsches Geld verkaufe und ihm dadurch zu großem Reichtum verhelfen würde, mit 2000 ℳ könne er 20 000 ℳ verdienen. Der Metzger, der gar nicht abgeneigt zu sein schien, schnell und mühelos ein reicher Mann zu werden, ging bereitwilligst auf diesen Vorschlag ein und versprach großmütig dem Vermittler eine Provision von 50 ℳ. Letzterer führte ihm hierauf einen bereits mit Zuchthaus vorbestraften „Kaufmann" aus Essen zu, von dem er 50 sogenannte Blüten (die Hundertmarkscheine darstellten), zu je 20 ℳ, also zusammen für 1000 ℳ kaufte. Mit der Vorausgabung dieser Blüten und Gewinnung des erhofften Reichtums hatte jedoch der brave Metzgermeister anscheinend kein Glück. Um aber wenigstens seine 1000 ℳ wieder zu erlangen, machte er auf dem Klagewege ein Rückforderungsrecht geltend. Das Landgericht zu Düsseldorf wies jedoch die Klage ab. Zu demselben Ergebnis gelangte auch der 8. Zivilsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichtes, welcher die von dem Kläger eingelegte Berufung zurückwies, da der in dem Ankauf von sogenannten Blüten zu Betrugszwecken liegende Verstoß gegen ein gesetzliches Verbot und die guten Sitten, beiden Parteien gleichmäßig zur Last falle und die Rückforderung des Geleisteten nach Paragraph 817 B.-G.-B. ausschließe. Kläger hatte es so hingestellt, daß er sich aus Scherz mit dem Beklagten eingelassen habe. Das Oberlandesgericht ist jedoch der Ansicht, daß gegen ihn Verdacht bestehe, daß er vom Beklagten falsche Scheine kaufen und sie zu Betrugszwecken benützen wollte.

* **Duisburg,** 18. Juli. (Ehedrama.) Im Stadtteil Meiderich hat sich gestern vormittag ein entsetzliches Ehedrama abgespielt. Der von seiner Frau getrennt lebende Bergmann Ignaz Poremski, ein Trunkenbold und Müßiggänger, erschien bei seiner Frau, mit der er in den letzten Tagen wiederholt Auftritte gehabt hatte, und verlangte eine Arbeitshose. Als die Frau die Küche verließ, um das Kleidungsstück zu holen, steckte Poremski ein Brotmesser zu sich und stieß es der zurückkehrenden Frau in die Brust. Die Verletzte brach zusammen und starb nach 10 Minuten. Das älteste Kind der Eheleute, ein eben schulpflichtiges Mädchen, war bei der Bluttat zugegen. Poremski ergriff die Flucht, wurde aber schon am Nachmittag in Osterfeld verhaftet.

* **Köln,** 19. Juli. (Wegen Entführung) eines noch nicht 16 Jahre alten Mädchens hat die Strafkammer die Frau des hiesigen Agenten Kneim zu acht und den Agenten selbst zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das aus Neheim stammende Mädchen hatte eine Stellung in Köln auf Veranlassung des Ehepaares Kneim verlassen, das ihm zuredete, mit nach London zu fahren. In London veranlaßte die Frau Kneim das Mädchen, mit dem sie allein dorthin gefahren war, der Unzucht nachzugehen. Bald wandte es sich aber an den deutschen Generalkonsul, der es in einem Hospital unterbrachte, da es erkrankt war. Frau Kneim wurde festgenommen und ihr bei einer Strafe von 1000 ℳ verboten, je wieder englischen Boden zu betreten; dann wurde sie an die deutschen Behörden ausgeliefert.

* **Buer,** 19. Juli. (Schwerer Unfall.) Auf Schacht 1/2 der Zeche „Ewald" ereignete sich ein schwerer Unfall. Als ein Förderkorb den Schacht heraufkam, bemerkte man auf der Hängebank, daß auf demselben ein menschlicher Körper lag, dem Kopf und Beine fehlten. Man vermutet, daß es sich um den Schachthauer Hilger aus Herten handelt. Das Unglück erscheint ganz rätselhaft, da sämtliche Türen zum Schacht verschlossen gewesen sind.

* **Mörs,** 17. Juli. (Ein interessanter Prozeß gegen die Stadtgemeinde Mörs), der sich bereits durch viele Jahre hinzieht, ist nunmehr zu ungunsten der Stadt entschieden worden. Die Gebrüder Böcker besaßen an der Steinstraße in Mörs ein Haus, das bei der Erbreiterung dieser Straße und dem Abbruch des Rathausturmes teilweise niedergerissen werden mußte. Die Stadt bot für das Haus 26 000 ℳ Bargeld, ein anderes Grundstück innerhalb der Stadt und die Erteilung einer Wirtschaftskonzession. Die Besitzer hielten jedoch diese Vergütung dem Wert des Hauses nicht für angemessen und es kam zu einer Klage gegen die Stadt, die nunmehr zugunsten der Gebrüder Böcker entschieden wurde. In einer besonderen Sitzung der Stadtverordneten, die darauf abgehalten wurde, haben diese es dem Bürgermeister anheimgestellt, ob er noch weitere Schritte in dieser Sache tun will.

Der Kronprinz für die Veteranen.

Kronprinz Wilhelm hat bestimmt, daß der Erlös aus dem Verkauf des von ihm herausgegebenen Reise-Werkes der Versorgung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen aus dem Aufstand von Deutschsüdwestafrika zu gute kommen soll. Auf die Anregung des Kronprinzen war es zurückzuführen, daß Wohltätigkeitsvorträge über seine interessante Indienreise durch den Kolonialkriegerdank veranstaltet wurden, deren Erlös demselben Zweck zufloß. — Der Kronprinz hat, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, alle Arbeiten für die Herstellung des Albums selbst geleitet und jede auch die kleinste Einzelheit bestimmt. Alle Vorschläge, die auf eine prunkvolle Ausführung abzielten, hat er abgelehnt. Daher kommt es, daß dieses Album in seiner schlichten aber würdigen Art ein Stück Charakter des Kronprinzen widerspiegelt, der allem aufdringlichen Pomp abhold ist. Auf der Reise durch Indien zeigte sich letztgenannte Eigenschaft häufig, denn immer wieder ersuchte der Kronprinz überall da von prunkvollen Empfängen abzusehen, wo es seine Stellung als Thronerbe des Deutschen Reiches und die damit verbundenen Repräsentationspflichten nicht unbedingt erforderten. Männer, die in Demut ersterbend, ihre Männlichkeit verleugnend schmeicheln, um gefällig zu sein, und sich Wohlwollen zu erwerben, sind dem Kronprinzen ein Greuel und verschwinden bald aus seiner Umgebung. Die Frau Kronprinzessin ist in dieser Hinsicht genau so wie ihr Gemahl.

Luftschiffahrt.

Ein englischer Rundflug.

Am Sonntag begann der englische Rundflug um den Preis von 200 000 ℳ, den eine Londoner Zeitung ausgesetzt hat. Die Gesamtstrecke ist 1600 Kilometer lang. Auf dem deutschen Rundflug sind bekanntlich etwa 1960 Kilometer zurückgelegt worden. Im ganzen hatten sich 30 Flieger für den englischen Flug gemeldet. Die meisten Bewerber sind Franzosen. Der englische unterscheidet sich daher wesentlich vom deutschen Rundflug, an dem nur Deutsche teilnehmen durften.

Ein neues Zeppelinluftschiff.

Die Abnehmefahrt des neuen Zeppelinluftschiffs „Schwaben" durch die Delag verlief zur vollsten Zufriedenheit. Es wurde eine Geschwindigkeit von 19,3 Sekundenmetern erzielt. An der Fahrt nahmen u. a. auch Major von Parseval und Geheimrat Hergesell teil.

Bunte Chronik.

Der **Hitze in London** fiel die Herzogin von Devonshiere zum Opfer. Die Herzogin, die 39 Jahre zählt, fiel bei einem Rennen in London vom Hitzschlag getroffen um und starb nach wenigen Stunden. — Die von Carnegie ins Leben gerufene **Friedensstiftung** hat zur Förderung des Weltfriedens einen hervorragenden japanischen Gelehrten, Dr. Ignazo Nitobe aus Tokio, nach Amerika berufen. Im nächsten Jahre soll ein hervorragender Amerikaner mit dem gleichen Auftrage nach Japan entsandt werden. — Aus dem Posener Zuchthaus entwichen **acht Sträflinge.** In den Wäldern von Kotschanowitz überfielen sie mehrere Personen und raubten sie aus. Bisher konnte erst einer von den Banditen eingefangen werden. — Auf dem Hildesheimer Volksfestplatz rannte ein Gespann der Hildesheimer Gummifabrik in eine Schar Kinder. **Vier Kinder wurden überfahren;** ein vierzehnjähriges Mädchen war sofort tot, ein anderes starb bald darauf. — In **schwere Seenot** befindet sich eine samländische Fischerflottille in der Ostsee. Eins der Fahrzeuge kenterte bereits, drei Personen ertranken. — Das **Familiendrama** in Schöneberg bei Berlin hat seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich nicht um einen Doppelmord, von einem unbekannten Mörder ausgeführt. Der Portier Heinke hat erst seine Frau zu töten versucht, und sich dann die Pulsadern geöffnet. — Eine Frau Feline in Lille erhielt ein **Postpaket** aus Bagnols, dessen Aufgeber eine ihr unbekannte Persönlichkeit war. Als sie das Paket von der Papierhülle befreit hatte, fand sie darin eine starke Blechbüchse, die mit Nägeln, Eisensplittern, Brennstoffen, Schießpulver, das mit Dynamit durchsetzt war, gefüllt war. Eine Zündschnur stand mit einem mechanischen Zündapparat in Verbindung, und die Ladung hätte genügt, um eine große **Explosion** hervorzurufen. Zum Glück versagte aber der Zündapparat, da sonst durch die Explosion die Frau sicher getötet worden wäre. Das Paket wurde der Polizei übergeben. — In Biarritz wurde der 26jährige Sohn einer wohlhabenden Familie namens Gabriel Brizet auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen und zwar unter der Anklage, seine gleichaltrige Geliebte von dem Gipfel des Leuchtturmfelsens in den **Ozean herabgestoßen** zu haben. Das Mädchen wurde tot aufgefunden.

Natur und Leben.

÷ **Ein Kampf zwischen einer Schwalbe und Katze.** Aus Mödling wird ein Ereignis berichtet, das beweist, daß die Schwalben manchmal auch mit Erfolg gegen den gefürchteten Vogelräuber, die Katze, ankämpfen können, und daß eine Schwalbe um ihr eigenes Leben nicht besorgt ist, wenn es sich darum handelt, die Jungen aus den Krallen der Katze zu erretten. Die Kurgäste von Mödling, die kürzlich den neuen Kurpark auf dem Kirchberge besuchten, wurden durch das mörderische Geschrei einer großen Anzahl von Schwalben aufmerksam gemacht, die sich anscheinend in großer Erregung befanden. Man konnte von unten aus anfangs den Vorgang nicht genau erklären, da man nicht den Feind sah, auf den die Schwalben einstürmten. Wild flogen die Schwalben durcheinander, dabei fortwährend den bekannten durchdringenden Kriegsruf „Tschihi!" ausstoßend; es war ein förmlicher Aufruhr in der Vogelwelt. Eine Katze war auf ihren Pirschgängen zu einem Schwalbennester gekommen, das auf einem Mauervorsprung der St. Othmar-Kirche angebracht war. Todesmutig verteidigte die Schwalbenmutter ihre Jungen. Mit mordfunkelnden Augen betrachtete die Katze ihre sichere Beute; so oft sie aber ihre Krallen nach derselben ausstreckte, bekam sie von der Schwalbenmutter einen wohlgezielten Schnabelhieb. Turmschwalben und Hausschwalben umflatterten die Katze in dichten Scharen, fortwährend gegen sie mit dem Schnabel stoßend. Es wäre wohl schließlich trotz all dieser Tapferkeit der Schwalben um die Jungen geschehen gewesen, wenn nicht noch im letzten Augenblick, durch das ungewöhnliche Geschrei und die Menschenansammlung herbeigelockt, der Meßner von der Pfarrkirche erschienen wäre, der die Katze verjagte und so die geängstigten Schwälbchen aus ihrer Todesnot befreite. Es wird allerdings wohl nicht sehr oft vorkommen, daß eine Katze bei ihren Angriffen auf ein Schwalbennest die schwächere bleibt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

20. Juli: Bewölkt, veränderlich, kühler, Regenfälle.
21. Juli: Vielfach bewölkt, bedeckt, feucht, schwül.

☛ **Da ich sonst nach alter Gewohnheit** stets Hefe zum Backen verwendet habe, wollte ich doch auch mal Reese „Backwunder" versuchen, ob es wirklich so gut sei, wie es in meinem Bekanntenkreise gerühmt wurde. Ich kann nun aus voller Ueberzeugung sagen, daß ich noch nie mit größerer Freude gebacken habe. Nicht allein, daß ich erst um 11 Uhr den Teig anzurühren brauchte, daß er sogleich zum Backen fertig war, nein, auch die Kuchen sind um ein Bedeutendes schöner und loser geworden. Dann habe ich nicht halb so viel Butter und Schmalz gebraucht. Ich kann also Reese „Backwunder" trotz seiner Billigkeit allen sehr empfehlen.

Frau W. Br. in E.

Bekanntmachung

Militäraushebung 1911.

Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1. am 29. Juli dieses Jahres im Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus" in Annen;
2. am 31. Juli dieses Jahres im Jockenhöfer'schen Saale in Schwerte (im „Reiche des Wassers");
3. am 1. und 2. August dieses Jahres im Schulte'schen Saale in Aplerbeck (Hotel „Zur Post");
4. am 3., 4. und 5. August dieses Jahres im Bergmann'schen Saale in Hörde.

Das Ober-Ersatzgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Annen, Schwerte und Aplerbeck um 8 Uhr, in Hörde um 7,30 Uhr vormittags. Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatzkommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder entsprechender Haft belegt.

Militärpflichtige, die in dem zur Aushebung vor der Ober-Ersatzkommission angesetzten Termine im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Aushebungsgeschäfts ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungsgeschäfte stören, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermin stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder auf deren Arbeits- und Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamation — und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind — ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen. Im Behinderungsfalle sind amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen, ebenfalls die Losungsscheine. Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder usw. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen. Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 4. Juli 1911.

4162. **Der Königliche Landrat.** Luckhaus.

Kleine Anzeigen

betreffend

Stellengesuche	Wohnungsangebote
Stellenangebote	An- und Verkäufe
Wohnungsgesuche	Familiennachrichten

finden

weiteste zweckmässigste Verbreitung

bei billigster Berechnung in der

‚Schwerter Zeitung'

(Amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde.)
Einzige in Schwerte hergestellte Zeitung
mit **weitaus grösster Abonnentenzahl.**

Wissenschaftliche

Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. **Fernunterricht.**

Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen
Die Höh. Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum
Das Lehrerinn.-Seminar

Die Handelsschule.
Einjährig-Freiwillige-Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militäranwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten 11 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Uebungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.

Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtssendungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

jählings hin, mit dem Kopfe gegen die Fensterbank — der Schmaller mit ihr.

Wohl gelang es ihm, sich unverletzt zu erheben, und er versuchte, seine Tänzerin emporzuziehen. Eitles Bemühen — sie war bewußtlos; der Körper fiel kraftlos zurück — bleicher und bleicher wurde das schöne Antlitz — —

Und als der Wendelin hinzustürzte und sich über sie warf, seinem Bräutchen die zärtlichsten Kosenamen gebend, angstvoll sie ins Leben zurückrufend, hielt er bald darauf eine Leiche in den Armen.

Ein Gehirnschlag hatte dem jungen Leben ein schnelles, trauriges Ende bereitet.

Der Wendelin Plaimschauer ist nicht in seine Heimat zurückgekehrt und hat seine Kunst und sein Handwerk nicht in Czenzstochau ausgeübt.

Drei Tage und Nächte ist er ruhelos umhergeirrt; der grenzenloseste Schmerz hat sein armes Herz durchwühlt; er glaubte es nimmer zu ertragen.

In weiße, bräutliche Kleider gehüllt, das Myrtenkränzlein auf dem blonden, lockigen Scheitel, verschwenderisch mit Rosen und Rosmarin überstreut — so hat man die unglückliche Traudel zu Grabe getragen und unten in Schrambsbach, neben dem „Gnadenkirchlein zur Waldandacht", beigesetzt.

Drei Monate später umgab ein wundervolles Eisengitter die Ruhestätte der Lerchenfölder Traudel. Der Wendelin hatte seinem treuen Lieb dasselbe eigenhändig gearbeitet.

Als ein wohlhabender Fabriksherr lebt Wendelin jetzt in Belgien. Durchgerungen durch tausend Schwierigkeiten hatte er sich — aber nie hat er ein Weib an sein Herz genommen — er ist einsam geblieben.

*

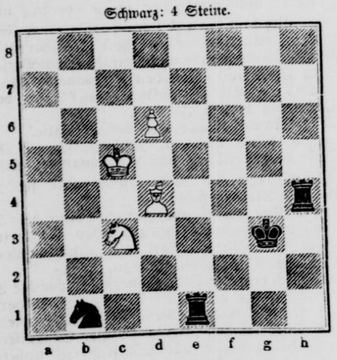
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 226.

Endspielstudie von J. de Villeneuve-Esclapon.
(»La Stratégie«.)

Schwarz: 4 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und erzwingt das Remis.

1. d6—d7 Tb4×d4!
Kürzestmöglich. verleitet 3. d7—d8D Te1—d1+
Schwarz: 2. Kc3×d4 Sb1×c3! 4. Kd4—c3!! Td1×d8
Remis ist droh.

Partie Nr. 229.

Turnierpartie,
gespielt zu San Sebastian am 24. Februar 1911.

Ginoco piano.

Weiß: Dr. S. Tarrasch, Nürnberg.
Schwarz: J. R. Capablanca, Neuyork.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e4	Lf8—e5
4. e2—e3	Sg8—f6
5. d2—d4	e5×d4
6. c3×d4	Lc5—b4+
7. Lc1—d2	Lb4×d2+
8. Sb1×d2	d7—d5
9. e4×d5	Sf6×d5
10. Dd1—b3	Sc6—e7
11. 0—0	0—0
12. Tf1—e1	c7—c6
13. a2—a4	Dd8—b6

Schlechter zog hier Se7—g6.

14. Db3—a3	Lc8—e6
15. a4—a5	Db6—c7
16. Sd2—e4	Ta8—d8
17. Se4—c5	Le6—c8

Schwarz hat sich geschickt verteidigt.

18. g2—g3	Se7—f5
19. Ta1—d1	Sf5—d6
20. Lc4×d5	Sd6—b5!

Ein schöner, überraschender Zug. Weiß darf nicht 21. Ld5×f7+ antworten, weil er nach Dc7×f7 eine Figur verliert.

21. Da3—b4	Td8×d5
22. Sc5—d3	Lc8—g4
23. Sd3—e5	h7—h5!
24. Se5×g4	h5×g4
25. Sf3—h4	Tf8—d8!

Nun wird der schwarze Damenflügel aufgerollt. Aber Schwarz hält sich in der Mitte schadlos.

26. Te1—e7	Dc7—d6
27. Db4×d6	Sb5×d6
28. a5—a6!	b7×a6
29. Te7×a7	Sd6—b5
30. Ta7×a6	Sb5×d4
31. Kg1—f1	g7—g5
32. Sh4—g2	Sd4—f3
33. Td1×d5	c6×d5

Auch mit Sf3×h2+ würde Schwarz bei richtiger Fortsetzung keinen entscheidenden Vorteil erringen. Es folgt 34. Kf1—e2, drohend Sg2—e3.

34. Sg2—e1!	Td8—e8
35. Se1×f3	g4×f3
36. Ta6—d6	Te8—c8
37. Kf1—e1	Tc8—e8+
38. Ke1—f1	

Als unentschieden abgebrochen.

Ein ehrliches Remis nach beiderseits feinem Spiel. Capablanca zeigt in dieser Partie ein sehr feines Positionsverständnis.

(Nach dem „Hamburger Fremdenblatt".)

*



Ein Lager des Xerxes. In der Nähe von Saloniki sind unlängst eine Reihe alter Erdhügel untersucht worden, und man hat Gräber aufgedeckt, die auf die Zeit des Perserkönigs Xerxes zurückgehen. Unterirdische Räume, die mit steinernen Türen verschlossen waren, enthielten auch Reste von Statuen. Man befindet sich hier an einer Stelle, an der das gewaltige Heer des Xerxes auf seinem Marsche nach Thessalien ein Lager aufgeschlagen hatte.

*

Humor.

Kurz und bündig. „Was halten Sie von den Direktoren der neuen Gesellschaft?"

„Die Hälfte davon ist zu nichts fähig und die andere Hälfte zu allem!"

*

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Die Unschuld schmückt mehr als Gewand von Seide.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 168 — Donnerstag, 20. Juli 1911.

Der Staatsanwalt.

Von H. Hill.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich glaube, ich weiß noch etwas Besseres," sagte Rob und blinzelte Nora schelmisch an. „Es ist da nämlich im Schloß ein ganz verflixt schönes Mädel, ein Fräulein Maitland, was ganz besonders Feines, kann ich Ihnen sagen, Herr Baron. Ich möchte ihr selbst gern vorgestellt werden, und es würde mich gar nicht wundern, wenn Trentley sich hintenherum herangepürscht hätte, um mir den Rang abzulaufen."

Der Baron hatte offenbar keine Lust, sich auf das Thema einzulassen, denn er beschäftigte sich mit seinem Hund, und Nora bewahrte ein eisiges Schweigen. So gingen sie eine Zeitlang die Schneise entlang, bis ein Fußweg diese kreuzte, wo Nora dem Baron die Hand reichte.

„Von hier aus komme ich schneller nach Hause," sagte sie, „als wenn ich erst mit Ihnen herumgehe. Und ich habe auch wirklich keine Lust, wieder durch die Brombeeren und Dornen zu kriechen. Also leben Sie wohl, Herr Baron, ich danke Ihnen für den Sport, aber das nächste Mal, wenn Sie auf die Menschenjagd gehen, wünsche ich Ihnen besseres Gelingen."

Mit einem kurzen Nicken an Robs Adresse lief sie den Fußpfad hinunter, ohne zu ahnen, in welch schrecklicher Weise ihre leicht dahingeredeten Worte sich nur zu bald bewahrheiten würden.

Nora war sehr ärgerlich, und das laute Lachen Sir Harrys, das hinter ihr herklang, war nicht dazu angetan, ihren Zorn zu besänftigen.

„Ich muß sehen, daß ich gleich eine Unterredung mit Doktor Penfold haben kann, um ihm die Vorkommnisse dieses Nachmittags zu berichten," murmelte sie durch die fest zusammengepreßten Zähne. Es ist ein Glück, daß er nicht ein solcher Bauer ist, wie der sogenannte Baron, oder ein hoffnungsloser Idiot wie Robert."

11. Kapitel.

Das Boudoir der Gräfin.

Unterdessen ging Herr Hermann Trentley, ohne zu ahnen, welchem scheußlichen Abenteuer er mit knapper Not entgangen war, durch den Park nach dem Schlosse. Dieser Park war nicht das, was man gewöhnlich unter einem englischen Park versteht, ein ausgedehnter kurz gehaltener Rasen, auf dem vereinzelte Baumwurzeln stehen, sondern er unterschied sich von dem eigentlichen Wald nur dadurch, daß das Unterholz abgehauen war. Die hohen Buchen selbst standen so dicht, wie ihre Brüder außerhalb des Gitters und verbargen vollständig das alte Haus mit ihren dunklen Zweigen.

Trentley vermied die Nachbarschaft des Fahrweges, der vom Eingangstor nach dem Hause führte. Als die Bäume aufhörten, schaute er erst aufmerksam den Weg hinunter, ob niemand käme, ehe er sich aus dem Schutz der Bäume in den offenen Raum wagte. Erst als er sich überzeugt hatte, daß niemand in Sicht war, ging er mit raschen Schritten auf die Haustür zu und zog die Klingel. Die Tür wurde sofort von demselben Diener in Livree geöffnet, der auch Sir William und Julius eingelassen hatte. Aber bei dieser Gelegenheit schien es nicht nötig, nach dem Namen des Besuchers zu fragen. Herr Trentley trat sofort ein und wurde mit einem vertrauten Kopfnicken begrüßt.

„Na, Louis, das Landleben und die hübschen Kleider scheinen dir gut zu bekommen," sagte der Sekretär in vorsichtig gedämpften Ton. Dann senkte er die Stimme noch mehr und fügte hinzu: „Ist das Fräulein Unschuld in der Nähe? Sie darf mich auf keinen Fall sehen."

„Dafür ist schon gesorgt," erwiderte der Mann mit seinem leisen französischen Akzent. Die Komtesse hat ihr oben im östlichen Flügel eine Beschäftigung gegeben."

Louis ging voran und führte den Sekretär in das elegante, kleine Zimmer, wo auch die beiden Herren aus der Villa Siebeneichen empfangen worden waren, als sie ihren Pflichtbesuch machten.

Diesmal war Herr Franz Scharnock bei seiner Mutter, aber merkwürdigerweise war von einem Rollstuhl nichts zu sehen. Der Kranke stand, ein Bild blühender Gesundheit, auf dem Teppich vor dem Kamin. Ohne die Decken, die seine körperlichen Verhältnisse verhüllt hatten, konnte man jetzt erkennen, daß er ein schlanker, beweglicher Mann war, in dessen wohlgebauten Gliedern gelenkige Kraft lag. Der vergeistigte Ausdruck in dem Gesicht des Wohltäters der Menschheit war heut düsterer Verschlagenheit gewichen. Der Blick, mit dem er Trentley maß, als dieser eintrat, war nicht unfreundlich, aber wohlwollend herablassend, wie ein Vorgesetzter seinen Untergebenen anschaut.

Es war die Komtesse von Beaucourt, die zuerst das Schweigen brach, und es war auffallend, wie wenig ihre heutige Sprache zu dem vornehmen Aussehen paßte, das auf Sir William einen so guten Eindruck gemacht hatte. Sie sah genau so vornehm aus, aber die Worte, die sie sprach, ohne sich aus ihrem Sessel

zu erheben, bewegten sich durchaus nicht auf derselben Höhe.

„Na, Männe," sagte sie, „bist du wieder ins Joch gekrochen? Siehst ganz schneidig aus, hoffentlich hast du die Arbeit nicht verlernt, während du dir in London vergnügte Tage gemacht hast."

Trenkley warf einen Blick dahin, wo Scharnock stand. „Nein, wahrhaftig nicht," erwiderte er mit seiner weichen Stimme. „Wenn ich müde und unordentlich aussehe, so kommt das daher, daß ich die gegebenen Befehle ganz streng befolgte. Das Londoner Pflaster paßt mir besser, als die verfluchten Dornen in dem Unterholz des Wildparks. Ich beklage mich ja nicht, aber ich finde, ich verdiene doch ein wenig Anerkennung, daß ich mich allen Anforderungen füge, die meine schwierige Stellung von mir verlangt." Herr Franz Scharnock, der den Besucher unterdessen ununterbrochen mit kühlen Blicken gemessen hatte, streckte ihm jetzt plötzlich die Hand hin.

„Guten Tag, Trenkley," sagte er. „Ja, es hat mir leid getan, daß ich dir eine so unbequeme Aufgabe stellen mußte, aber es ist unbedingt erforderlich, daß vorerst niemand in der Nachbarschaft ahnt, daß du mit uns bekannt bist. Und zwar müssen wir diese Bekanntschaft nicht nur vor Fremden verbergen, sondern unser Fräulein Unschuld darf vor allen Dingen nichts erfahren. Wenn sie uns auch ferner nützen soll, so darf sie keinesfalls entdecken, daß ihre geliebten Verwandten Unterhandlungen mit Sir William Graßmans Privatsekretär pflegen. Noch hat sie dich dort nicht gesehen, aber wenn sie wieder einen Besuch dort macht, könnte es doch möglich sein."

„Hoffentlich hast du nicht wieder solches Pech, wenn du sie hinüberschickst, wie beim letzten Mal," meinte die Gräfin.

„Das war nicht ihre Schuld, sondern ob wir sie noch einmal in dieser Angelegenheit verwenden können, hängt vollständig von Trenkleys Bericht ab," versetzte Scharnock.

„Vor allen Dingen, Männe, möchte ich bestimmt wissen, ob du das Schloß ungesehen erreicht hast."

„Aber sicher," versetzte der Sekretär. „Ich machte einen langen Umweg durch den Wald, an dem Waldhüterhäuschen vorbei, und kletterte dann über das Parkgitter. Ich bin auf dem ganzen Weg keiner Seele begegnet."

„Es handelt sich darum, ob jemand dich gesehen hat," versetzte Scharnock trocken, „und das kann auch geschehen sein, wenn dir niemand begegnet ist. Du sagst, du seist an einem Häuschen vorbeigekommen. Das halte ich für ziemlich unvorsichtig. Ich kenne die Gegend hier nicht. Wer wohnt denn dort?"

„Niemand. Es war einmal ein Waldhüterhäuschen, ist aber jetzt schon lange verlassen. Ich habe auch nicht bemerkt, daß jemand in der Nähe gewesen wäre."

„Das wäre also so weit gut. Ich werde aber die betreffende Abteilung instruieren, Nachforschungen darüber anzustellen," bemerkte Scharnock. „Nun, wie liegen die Dinge in der Villa, seitdem du zurückgekommen bist?" fuhr er dann fort. „Sage mir alles, was du weißt, und lasse auch nicht das Kleinste aus, denn es könnte wichtig sein. Wenn ich mich nicht irre, so ist dort nicht alles wie gewöhnlich."

„Deine Annahme ist wie immer richtig," erwiderte Trenkley in seiner unterwürfigen Weise. „Lady Graßman ist leidender als gewöhnlich, und zwar kommt das daher, wie ich aus dem wenigen erfahren habe, was der Alte mir mitzuteilen für gut fand, daß sie bei einer jungen Dame, die kürzlich dort Besuch machte, eine Aehnlichkeit mit ihrer verlorenen Tochter entdeckte. Wer die Besucherin war, weiß ich nicht."

„Aha," sagte Scharnock leise vor sich hin, „also einen Erfolg hat der zwecklose Besuch doch gehabt. Glaubt denn Sir William auch an diese Aehnlichkeit, die seine Frau herausgefunden haben will?"

„Nein, er glaubt nicht daran. Er hält es für eine Einbildung. Aber er fürchtet die Folgen der Aufregung für die Gesundheit seiner Frau. Und er hat deshalb, wie ich glaube auf Anraten Penfolds, beschlossen, daß ihre Nerven dem nicht wieder ausgesetzt werden sollen. In der Tat, ich glaube nicht, daß die Besucherin wieder vorgelassen werden wird."

Diese Mitteilung wurde mit düsterem Schweigen entgegengenommen. Wer jetzt den Mann ansah, der da auf dem Kaminteppich stand, die hohe weise Stirn in nachdenkliche Furchen gelegt, die festen Zähne in die Unterlippe gegraben, der würde nicht geglaubt haben, daß er hier einen Freund der ganzen Menschheit vor sich sähe, einen Retter der Entgleisten, einen Philanthropen mit immer offener Börse und stets bereiter Sympathie.

Das nachdenkliche Schweigen wurde durch die Komtesse unterbrochen, die im zornigen Ton ausrief: „Dieser Penfold geht mir auf die Nerven, Franz. Ich kann seinen Namen nicht mehr hören. Er muß aus dem Weg geräumt werden, er hindert uns an allen Ecken."

Der sehr angenehme Mieter des alten Barons wachte aus seinen tiefen Gedanken auf und lächelte nachsichtig über die Erregung der alten Dame.

„Im Gegenteil, liebe Mutter, dieser Doktor Penfold soll uns den Weg zeigen," war seine merkwürdige Antwort. „Es ist ja ein bißchen schwierig, das gebe ich ja gern zu, aber ich glaube, ich habe einen Plan, um den muskelkräftigen jungen Mann unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wir müssen eben die Sache so drehen, daß er uns nicht hindert, sondern uns hilft, und ich glaube, ich weiß bereits, wie wir das machen werden."

Dann wandte er sich an Trenkley und fragte: „Hat Sir William oder Penfold irgend etwas über einen fragwürdigen Menschen gesagt, der an dem Tag, als der Arzt zur Totenschau gefahren war, sich im Park der Villa herumgetrieben hat?"

„Nein, kein Wort."

Die Komtesse lachte spöttisch auf und wechselte einen Blick des Einverständnisses mit ihrem Sohn.

„Ja, ja," erwiderte dieser auf ihren unausgesprochenen Gedanken, „Penfold ist offenbar verliebt und hat Fräulein Unschuld zu Liebe den kleinen Zwischenfall verschwiegen. Uebrigens, Trenkley, wie ist denn das Verhältnis zwischen dem Arzt und der kleinen Gesellschafterin, hast du seit deiner Rückkehr irgendeine Veränderung bemerkt?"

Ein unangenehmes Lächeln flog über das blasse Gesicht des Sekretärs. „Eine sehr bedeutende," erwiderte er. „Sie haben eine ganz furchtbar dicke Freundschaft geschlossen. Nichts von Verliebtsein, weißt du, sondern so eine Art Geschwisterliebe. Ich glaube, die kleine rothaarige Person hat ihre unbegreifliche Abneigung gegen mich nicht auf Penfold übertragen."

Wieder wurden zwischen der Gräfin und Herrn Franz Scharnock verständnisinnige Blicke gewechselt. „Es war also kein Zufall," bemerkte der letztere, „daß die Pläne Hislops neulich von dem Mädchen durchkreuzt wurden. Penfold muß sie entschieden beauftragt haben, während seiner Abwesenheit zu wachen. Nun, du wirst sehen, liebe Mutter, der junge Mann wird für uns arbeiten. Männe, du kannst ja gut mit der Feder umgehen, setz dich mal dort hin an den Tisch und schreibe, was ich dir diktieren werde. Natürlich mußt du deine Schrift so verstellen, daß niemand sie erkennen kann. Gib dir Mühe, denn der Brief wird von scharfen Augen gelesen werden. Nimm das einfache Briefpapier und datiere das Schreiben von der Villa Siebeneichen. Bist du fertig?"

(Fortsetzung folgt.)

Flammiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Zierlich Denken und süß Erinnern
Ist das Leben im tiefsten Innern.

Goethe.

Durchgerungen.

Erzählung aus den Bergen von M. v. Markovics.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Kurz ehe der Lerchenfölder Heini seinen sechzigsten Geburtstag festlich begehen wollte, zog der Plaimschauer Wendelin den Soldatenrock aus und war frei geworden.

Ehe er einen neuen Beruf ergriff, wollte er sich kurze Rast gönnen, seines kleinen Anwesens halber mit dem Vormund reden und die geliebte Heimat wiedersehen. Wie mit Riesenarmen zog es ihn zur Traudel, denn als ihm sein Lieb von der Annäherung des „Eisenbahners" geschrieben, da zählte er die Tage und Stunden bis zu dem Augenblick, da er wieder ein freier Mensch sein würde.

Nein — zum Soldaten war der Wendelin nicht geboren.

Sagen brauche ich wohl nicht, daß der ganze Ort Ezenzstochau den Geburtstag des Lerchenfölder Heini mitfeierte. Ein halbes Dutzend Schweine mußten ihr Leben lassen, ein feister Ochse und mehrere Schafe den Weg alles Irdischen gehen, und ein großer Teil des reichhaltiges Geflügelhofes in den verschiedenen Bratpfannen prasseln.

Türen und Gatterzäune waren mit frischen Blumengirlanden umwunden, und durch den ganzen Bauerngutshof zog der liebliche Geruch von „Schweinernem in Erdäpfeln gedünstet", der feinen Hefenknödel, des Schmalzgebackenen und der süßen Gugelhupfs (Napfkuchen) gar nicht zu gedenken.

Mit dem Vieruhrzug war auch der Wendelin angelangt. Diesmal trug er die Uniform nicht mehr und hatte auch die Aelplertracht nicht angelegt. Zum erstenmal erschien er in „herrischer Gewandung", wie er sie in Wien immer getragen. Sie stand ihm gut.

Verklärt ging die Traudel durchs Haus. Von Hunderten von Augen beobachtet, blieb den heimlich Verlobten kaum Gelegenheit, sich in die Augen zu schauen.

„Heunt noch, mein' Traudel, verlang 'ich dich frei zum Weibe," so flüsterte Wendelin seinem errötenden Lieb zu.

Aber auch ein anderer schien diese Worte gehört zu haben, der Stationsvorsteher Schmaller, der in die Rosenlaube geschlichen war, um die Traudel allein zu finden. Nur einen Blick des finstersten Hasses tauschten die beiden — und dennoch wußte ein jeder von ihnen, was in der Brust des anderen vorging.

Juhu! Das war ein lustiges Leben und Treiben! Die Fiedel quietschte, die Flöte sang, und rotwangige Dirndln, glühheiß vom Tanzen, liefen lachend in den Garten, wo die Sonnenblumen nickten.

Nachdem der Wendelin beim Abendtisch neben dem alten Pfarrer gesessen, der seiner Freude unverhohlen Ausdruck gegeben, bat er den Vormund um eine kurze Unterredung. „Muß das just heunt sein, Wendelin?" fragte der Lerchenfölder, gutgelaunt, weil er meinte, der Mündel wolle über sein Hab und Gut Rechnungslegung verlangen. Da faßte sich der Wendelin ein Herz und entgegnete:

„Just heunt, an Eurem schönen Festtage, Gerhab! (Vormund.) Ich bitt' Euch aus treuem und ehrlichem Herzen — gebt mir die Traudel zum Eheweib! Es soll Euch niemalen gereuen — —."

Und ehe der Lerchenfölder noch antworten oder sich von seinem Staunen erholen konnte, stand die Traudel vor ihrem Vater, faßte den Wendelin bei der Hand und sagte energisch und doch schmeichelnd:

„Das, Vaterl, das ist er! Den will ich haben und keinen anderen, und wenn du mich lieb hast, sagst Ja und Amen — — denn wehren laß ich's mir net — daß du's weißt!"

In ihrem hellen Sonntagsputz, den Blumenstrauß am Mieder, im Haar ein Kränzlein aus frischen Rosenknospen, das lachende, liebe Gesichtchen voll Schalk und Anmut, stand sie vor dem Vater. Da wurde dem Alten warm ums Herz. Doch tat er gewaltig unwirsch.

„Ah! Da schau her! Seit wann is bei uns denn Brauch, daß die Dirndln um die Buben anhalten? Und auch noch 's Wort reden? Du möcht wohl schon vor dem Ehrentag dem Wendelin zeigen, daß er das Weibel und du das Manderl bist, gelt?"

Und da die Traudel den Vater umschlang und mit herzhaftem Kuß ihm den Mund verschloß, rief der Lerchenfölder Heini lachend:

„Ihr Himmelsappramenter! Oh ich mir's net denkt hab! Also darum der Abscheu vorm Heiraten? O, du Feine!"

Er drückte die Tochter ans Herz und reichte dem Wendelin die Hand.

„Bist ein tüchtiger, braver Bursch, Wendelin, und sollst die Traudel haben! Doch eine Bedingung mach' ich: Du kommst zurück in deine Heimat, baust dein Anwesen aus und machst dir hier eine Feinschlosserei auf — denn trennen tu' ich mich von der Traudel net."

Das ging dem Wendelin wider den Strich — er hatte ganz andere, höhere Pläne. Gleichviel, wenn die Traudel nur sein eigen wurde.

„Jetzten aber gehen wir hinaus zu den Gästen! Und beim Nachttrunk proklamier' ich euch als Brautpaar! Ah! Aufhör'n! Ich erstick'," so protestierte der Lerchenfölder lachend, als das Brautpaar ihn umarmte und die Traudel ihn abbusselte.

„Wendelin, hüt' dich heut' nur vor dem Schmaller Hartwig, dem Eisenbahner!" sagte die Traudel draußen auf dem Hausflur. „Geh ihm aus dem Weg, — versprich mir's!"

„An mir soll's nicht fehlen! Ich hab' und halt' dich, meine Goldmirl! Bin ja so überaus glücklich!"

Plötzlich kam die alte Loni-Mahm, noch ein lediges Mägdlein, mit einem Teller voll Schafhaxen aus der Küche. Sie hatte gerade noch Zeit, den „25. Verlobungskuß" zu sehen und erriet den Zusammenhang.

„So? — Ei, du tückische Katz?! Ich denk', du wolltest ledig bleib'n?"

Die Traudel lachte aus vollem Halse.

„Hab' mir's überlegt, Mahm! Ich seh' doch an dir, wie einem Mädel das Grillenfangen anschlagt!"

Drauf sagte die Loni nichts; aber sie zog ein essigsaures Tintengesicht.

Jetzt aber ging's ans Tanzen! Und die Traudel, die sonst nie dazu zu bringen gewesen, tanzte immerzu mit dem Wendelin. „Man sollt' grad meinen —?" raunten die Klatschbasen sich zu.

Plötzlich trat der Stationsvorsteher vor die Traudel hin und bat sie um einen Tanz. Sie weigerte sich, schützte Müdigkeit vor. Desto dringender wiederholte er seine Bitte um den „Landler". Der Schmaller wurde kreidebleich vor Galle, und sein finsteres, unheimliches Gesicht ließ vorausehen, daß er sich nicht beherrschen könne. Vielleicht wollte er auch einen Skandal provozieren. Da sah die Traudel ein, daß es besser sei, nachzugeben.

Sie lächelte dem Geliebten zu und reichte dem Schmaller Hartwig die Hand zum Tanze. Nur wenige Takte flogen sie im Reigen dahin — da stolperte der „Eisenbahner" über etwas — die blonde Traudel schlug

Dortmunder Strafkammer zu je 100 ℳ Geldstrafe verurteilt. — Ueber zwei andere „Streiksünder" hatte das Hörder Schöffengericht zu befinden u. zwar hatten sich die Bergleute Solning und Graeber zu verantworten. Durch die Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß die Genannten am 10. April zwei nicht am Streik beteiligte Maurer gemeinschaftlich mißhandelten, Graeber außerdem noch einen derselben mit dem Fuße trat und eine Bettstelle, der Zeche „Glückaufsegen" gehörend, die die Leute auf einem Fuhrwerke bei sich hatten, beschädigte. Beide Angeklagten versuchten durch ihre Handlungen die Maurer zur Beteiligung an dem Arbeitskampf zu bestimmen. Das Gericht verurteilte Solning zu 60 ℳ und Graeber zu 60 und 9 ℳ Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte gegen den ersteren 4 Wochen und gegen den letzteren 6 Wochen 5 Tage Gefängnis beantragt.

Opfer der Fluten.

‖ **Köln,** 19. Juli. Gestern abend unternahmen drei Handelshochschüler eine Kahnfahrt auf dem Rhein. Am Oberländer Ufer schlug plötzlich der Kahn um. Zwei Insassen konnten sich retten, der dritte ertrank.

‖ **Schwerin,** 19. Juli. Bei einer Bootsfahrt, die fünf unverheiratete Kellner des Kurhauses Zippendorf gestern morgen in angeheitertem Zustande auf dem großen See unternahmen, kenterte das Boot. Die Insassen fielen ins Wasser. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, ein Zweiter wurde rechtzeitig herausgeholt. Die Kellner Hagen, Stüver und Sälzer ertranken.

‖ **Wolzheim** (Württemberg), 19. Juli. Gestern nachmittag verlor beim Baden im Ebnisee der 16jährige Sohn des Hauptmanns Friedrich Albert von Hügel vom Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich in Stuttgart, als er sich an einer zum Baden nicht bestimmten Stelle zuweit in den See gewagt hatte, den Boden unter den Füßen und ertrank. Seine Mutter und ein Dienstmädchen versuchten den Knaben zu retten, büßten aber dabei ebenfalls das Leben ein. Alle drei Leichen sind geborgen.

Buchmacher vor Gericht.

÷ **Duisburg,** 19. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer fand nach einer Verhandlung von zwei Tagen ein Buchmacher-Prozeß sein Ende, dessen Anfänge bis in das vorige Jahr zurückreichen. Die Verhandlungen fanden wegen des großen Zeugenaufgebots und des großen Andranges des Publikums im Schwurgerichtssaale statt. Der Verhandlung wohnte eine große Anzahl bekannter Sportsleute aus Rheinland und Westfalen bei. Zur Beweisaufnahme waren 57 Zeugen aus Duisburg, Dortmund, Wiesbaden und Winterswyk aufgeboten worden.

Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage erhoben wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels gegen den Reisenden Vinzenz Schlottmann und gegen den Kaufmann Robert Robrecht, wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen Glücksspiel gegen den Dreher Emil Schlottmann, wegen gewerbsmäßigen Wettvermittelns gegen den Wirt Johann Schenkel, gegen den Kaufmann Leo Crämer, gegen den Kaufmann Johann Lessath, gegen den Kaufmann Ferdinand Schipper, gegen die Verkäuferin Else Heyl, gegen den Handlungsgehülfen August Gerold, den Zigarrenhändler König, den Kellner Peter Meier, den Oberkellner Gustav Steinfarth. Sämtliche Angeklagten sind aus Duisburg. Schipper und Robrecht haben schon einschlägige Vorstrafen erlitten. Mit Ausnahme von Schipper, der eingestand, daß er noch nach seiner Verurteilung gegen Provision geschäftsmäßig Wetten vermittelt habe, die an einen gewissen Jansen in Basel, früher in Amsterdam, weitergegangen seien, wollten sämtliche übrigen Angeklagten entweder nur zusammen gewettet, oder Wetten aus Gefälligkeit von Bekannten mit weiter gegeben haben. Tatsächlich vermochte keiner der Zeugen zu bekunden, daß er Provision habe zahlen müssen. Eine große Rolle in den Verhandlungen spielte die sogenannte Winterswyker Sportagentur, deren Inhaber Sally Foß, ein früherer Schlächter und August Schneider aus Dortmund sind, nachdem ein früherer Mitinhaber August Helling verhaftet und verurteilt worden war. Dieses Sportbureau soll lediglich der Vermittelung von Wetten gedient haben und hatte einen umfangreichen Verkehr im ganzen Reiche, wie die Beweisaufnahme ergab.

Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Angeklagten Crämer, gegen den die Beweisaufnahme nichts ergeben hatte, für überführt der gewerbsmäßigen Vermittelung von Wetten und Emil Schlottmann der Beihilfe. Er beantragte Geldstrafen von 50 bis 1000 ℳ. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Vinzenz Schlottmann, Schenkel, Heyl, Gerold, König zu je 600 ℳ Geldstrafe, Schipper zu 700 ℳ, Meier und Steinfarth zu 800 ℳ, Lessath und Robrecht zu 1000 ℳ, Emil Schlottmann zu 50 ℳ Geldstrafe. Crämer wurde freigesprochen.

Das Gericht hob in der Urteilsbegründung hervor, daß durch die Winkelbuchmacherei viele kleine Existenzen vernichtet worden seien und daß junge Leute zu Unterschlagungen veranlaßt würden. Das Gericht werde keine Bedenken tragen, auf Freiheitsstrafen zu erkennen, wenn Geldstrafe dem Treiben keinen Einhalt zu gebieten vermöge.

Letzte Drahtmeldungen.

Parseval 6.

Düsseldorf, 20. Juli. Das Luftschiff P. 6 ist um 7,20 Uhr in Leichlingen zu einer Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen, wo es kurz vor 9 Uhr vor der Ballonhalle auf der Golzheimer Heide glatt landete.

Fliegersturz.

Kannstatt, 20. Juli. Als der Flieger Heinke gestern abend auf dem Kannstatter Wasen zu einem Flugversuche aufstieg, neigte sich in einer Höhe von 225 Metern der Apparat bei einem Versuche, eine Kurve zu nehmen, plötzlich auf die rechte Seite, stürzte fast senkrecht zur Erde und begrub den Flieger unter sich. Die Flugmaschine geriet in Brand und obwohl es Heinke gelang, unter ihr hervorzukriechen, erlitt er schwere Brandwunden. Er scheint auch durch den Sturz eine Verletzung davongetragen zu haben. Der Flieger wurde mittels Automobils ins Bezirkskrankenhaus geschafft. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Unglücksfall auf einem Exerzierplatz.

Schwerin, 20. Juli. Als gestern vormittag die zu einer Uebung einberufenen Landwehrleute des mecklenburgischen Artillerieregiments (Nr. 60) auf dem großen Exerzierplatze manöverierten, scheuten plötzlich die Pferde einer ebenfalls auf dem Platze manövrierenden Maschinengewehrabteilung und rasten in die Landwehrmannschaften hinein. Von den letzteren wurden vierzehn Mann verletzt, darunter vier so schwer, daß sie ins Lazarett geschafft werden mußten.

Riesenaussperrung in der deutschen Glasindustrie in Sicht.

Breslau, 20. Juli. Die hiesigen Industriellen versuchen, gegen die Organisation der Glasarbeiter einen gewaltigen Schlag zu tun. Am Sonnabend, den 15. Juli ist allen organisierten Glasarbeitern, die in Betrieben des Arbeitgeberschutzverbandes der Glasfabriken arbeiten, gekündigt worden. Am 29. Juli soll die Aussperrung in Kraft treten, die sich auf ganz Schlesien und Sachsen erstrecken wird. In jenen Gebieten hat die Beleuchtungsglasindustrie hauptsächlich ihre Fabriken errichtet. Von der Aussperrung dürften rund 10 000 Mann betroffen werden, darunter viele unorganisierte Hilfsarbeiter. Die Ursache, die zu diesen tiefgehenden Differenzen führte, ist in dem Streik der Glasarbeiter in Rauscha bei Görlitz zu suchen.

Dorfbrand.

Posen, 20. Juli. Das etwa 100 Einwohner zählende Dorf Chwalkowo im Kreise Schrimm ist durch eine gewaltige, vermutlich durch Fahrlässigkeit entstandene Feuersbrunst, fast vollständig eingeäschert worden. Bei den Rettungsarbeiten wurde eine Frau, als sie zwei Kinder aus den Flammen hervorholen wollte, lebensgefährlich verletzt. In der Stadt Schrimm wurde die Juszynskische Dampfschneidemühle ebenfalls ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt dort etwa 100 000 ℳ.

Erdbeben in Tirol.

Innsbruck, 20. Juli. Gestern abend 9,22 Uhr wurde hier und in der Umgebung ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Die Bewegung war stoßförmig und senkrecht und von donnerähnlichem Rollen begleitet. In der benachbarten Stadt Hall war die Bewegung so stark, daß die Leute erschreckt auf die Straße liefen; die Häuser erzitterten.

Zwölf Arbeiter verschüttet.

Carrara, 20. Juli. In einem dem Grafen Lazzoni gehörigen Marmorbruch hat ein Einsturz vierzehn Arbeiter begraben. Nach sechsstündiger Arbeit wurden acht Tote und vier Verwundete hervorgezogen. Zwei liegen noch unter den Trümmern und es besteht keine Hoffnung, sie retten zu können.

Ermordung der eigenen Kinder.

Bern, 20. Juli. Der Zigarrenreisende Ueberhart ein Trunkenbold, erschoß im Walde seine beiden Knaben im Alter von 7 und 11 Jahren; ein dritter Knabe entkam. Der Mörder begab sich dann in das nahe Dorf Riggisberg, um sein in der Ferienkolonie weilendes Töchterchen zu töten, wurde jedoch dort vor Ausführung der Tat verhaftet.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Balestrand, 20. Juli. Der Kaiser machte vorgestern nachmittag und gestern vormittag Spaziergänge an Land und nahm im Laufe des Tages die Vorträge des Kabinettchefs und des Vertreters des auswärtigen Amtes entgegen. Das Wetter hat sich wieder aufgeklärt.

Der spanisch-französische Zwischenfall Boisset.

Paris, 20. Juli. Der spanische Botschafter besuchte den Minister des Aeußeren und erklärte ihm, er wäre beauftragt, ihn wissen zu lassen, daß seine Regierung den Zwischenfall Boisset bedauere. Der Staatsminister habe noch keinen Bericht darüber empfangen, aber er habe den französischen Botschafter, nachdem er von den offiziellen Informationen der französischen Regierung Kenntnis genommen habe, sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt. Die spanische Regierung, fügte Perez Caballero hinzu, habe ihn gebeten, den Ausdruck des Bedauerns zu erneuern und beabsichtige, sobald sie selbst unterrichtet sei, den Obersten Sylvestre aufzufordern, Boisset seine Entschuldigung auszusprechen. Die spanische Regierung wünsche mit Frankreich herzliche Beziehungen zu unterhalten. Sie habe übrigens in diesem Sinne Anweisungen an ihre Vertreter in Elysee erlassen.

Umtriebe der königl. Familie.

Lissabon, 20. Juli. Die Regierung gibt bekannt, daß im königl. Palast ein Koffer gefunden ist, der die Korrespondenz der königl. Familie mit dem englischen Königshause enthalte. Danach hat die königl. Familie die Revolution vorausgesehen und die Intervention Englands angerufen. Für diesen Dienst solle England durch Landabtretungen in Afrika entschädigt werden. England habe dieses Ansinnen jedoch strikte abgelehnt. Die Nachricht ruft hier große Sensation hervor.

Venedig ohne Trinkwasser.

Venedig, 20. Juli. Wegen Eindringens von Meerwasser in die Hauptwasserleitung von Venedig hat der dortige Stadtrat die Wasserleitung gesperrt. Die Reparatur wird wahrscheinlich mehrere Wochen dauern. Während dieser Zeit sollen die höheren privaten Zisternen durch Zufuhr von reinem Wasser gespeist werden.

Große Explosion in Teheran.

Teheran, 20. Juli. Im hiesigen Arsenal explodierten 60 000 scharfe Patronen und richteten große Verheerungen am Gebäude an. Die Explosion soll gelegentlich eines Diebstahls entstanden sein. Man nimmt als bestimmt an, daß der Exschah bald gegen die Hauptstadt vorrücken wird, um die Regierung wieder anzutreten.

Aufruhr in Mexiko.

Douglas (Arizona), 20. Juli. Ueber Agua Prieta (Mexiko) ist der Kriegszustand verhängt worden. Die Washingtoner Associated Preß meldet, die Regierung ersuchte die mexikanische Regierung, Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Ansiedler in Hinterkalifornien zu treffen, die, wie berichtet wird, von den sogenannten mexikanischen Liberalen bedroht werden.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 100 Pfd. 5,50 ℳ, Butter Pfd. 1,20 und 1,30 ℳ, Eier 12 Stück 1 ℳ, Rindfleisch Pfd. 75 und 80 ₰, Schweinefleisch Pfd. 80 ₰, Kalbfleisch Pfd. 80 ₰, Hammelfleisch Pfd. 70 ₰, geräucherter Speck Pfd. 80 und 90 ₰.

Handel.

Neuß, 19. Juli. Rüböl 62,00, faßweise 64,00, gereinigtes 63,50 ℳ für 100 Klg., Rübkuchen große 76,00, kleine 84,00 ℳ für 1000 Klg. waggonweise. Weizen 1. Sorte 19,30, 2. Sorte 18,30 ℳ, Roggen 1. Sorte 14,60, 2. Sorte 13,60 ℳ. Hafer 1. Sorte 14,80, 2. Sorte 13,80 ℳ, für 100 Klg. Kartoffeln 3,30—3,70 ℳ. Heu 2,70—3,20 ℳ, Luzerner Heu 3,70—4,20 ℳ für 50 Klg. Krummstroh 16,00, Breitdruschstroh 18,00 ℳ für 500 Klg. Kleie 5,50 ℳ für 50 Klg.

Köln, 19. Juli. Luzerner Heu 8,80—9,40 ℳ, Wiesenheu 6,00—6,50 ℳ, Roggen Breitdruschstroh 4,20—4,60 ℳ, Krumm- und Preßstroh 2,75—3,25 ℳ.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Grosser Saison-Ausverkauf.

Preise bedeutend ermässigt!

Auf Extratischen ausgelegt!

Seidenstoffe für Kleider u. Blusen

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Mk.	0,75	1,40	1,75	2,25

Auf alle übrigen Artikel:

Tülle | Jabots
Spitzen | Echarpes
Besätze | Gürtel

10-20% Rabatt

Schweizer Stickereien für Blusen

Auf Foulards, halbfertige Batistroben, seidene Unterröcke und Handschuhe **Extra-Rabatt von 20%**

Crefelder Seidenhaus

4454 **Hackenholtz & Co, Dortmund**

Fernsprecher 7188 an der Petrikirche Westenhellweg 71.

Inkarnatklee
neue Ernte
ist eingetroffen. 4463
L. Weinberg.

Von
großartiger Wirkung
bei 4384
Pickeln u. Knötchen
im Gesicht, ist
Obermeyers Herba-Seife
Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln u. roten Knötchen großartig gewirkt."
Johannes Briest, Harsleben.
Obermeyers Herba-Seife zu haben i. allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stck. 50, Pf. 30% stärker Präp. Mk. 1.—

Pergamentpapier
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus.

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten
von **20** Pfg. an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. 840
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 665
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend**, den 8. Juli 1911, ist dem Fabrikanten **Klagges zu Buschmühle**, Gemeinde Garenfeld, eine

rot- und weißgestreifte Kuh zugelaufen.

Der Eigentümer wird aufgefordert, die Kuh gegen Erstattung der entstandenen Kosten abzuholen.

Die Polizeiverwaltung:
4466 J. V. gez. Gue, Beigeordneter.

Gras-Verkauf.

Der Rest des diesjährigen Graswuchses auf den Weiden des städtischen Wasserwerks soll öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 2½ Uhr linksseitig der Ruhr von der Schafhude an aufwärts.

Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 2½ Uhr linksseitig der Ruhr, „Holtkämpe und Bimbergs Weiden".

Freitag, den 28. Juli, nachmittags 2½ Uhr auf Pumpstation Hengsen. 4448

Zusammenkunft: an Ort und Stelle!

Dortmund, den 18. Juli 1911.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Kräftige 4446

Walzwerks-Arbeiter

finden dauernde, lohnende Beschäftigung als **Walzer, Transporteure** und dergl.

Nickelwerk.

Neu eingetroffen! Ein grosser Posten

Markttaschen

Prima Stoffe. Solide Verarbeitung.
80 Pfg., 115 Pfg., 150 Pfg., 160 Pfg.
4460 **L. Weinberg.**

Zwangsversteigerung

Am 21. dss. Mts. vorm. 11 Uhr werde ich bei dem Wirt **Fritzenkötter-Westhofen** **12 Paar Wasserschenkel** öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus,
4453 Gerichtsvollzieher.

Theke

mit Marmorplatte und

Eisschrank

billig zu verkaufen. 4456
D. Mayer
Ostenstr. 5.

Limburger Käse
feine helle Ware
Ausnahmepreis
per Pfund 45 Pf.
empfiehlt 4460
L. Weinberg.

Malz-Extract-Bier
Kraftbier, reich an Extractgehalt 3/4%, arm an Alkohol 1%
empfiehlt 2064
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle".
Telefon 251. 4061



Wegen Anschaffung eines 2. Lastautomobils geben wir sofort 8 überzählige

Pferde

ab. 4362
Schwerter Brotfabrik.

Otto Marx' 3 Mark Korsett
4398 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

2 moderne, wenig gebrauchte

Pianinos

verkaufe mit langjähr Garantie weit unter Katalogpreis. 4298
H. van Bremen, Dortmund,
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Blusen und Kostümröcke

Fortwährend Eingang von Neuheiten in enorm grosser Auswahl, sehr billig.
Separate Anprobierräume.
Gebr. Stein.
1574

Central-Hotel Sternberg

4455 **Freitag, den 21. Juli:**

Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom **Hagener Orchester.** :: Direktion: **H. Branscheid**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. **Programm** an der Kasse.
Es ladet ergebenst ein **Carl Jungesblut**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert nicht statt.

Bürger-Schützen-Verein

E. V.

Schwerte.

Sonntag, 23. Juli 1911:

Schützentag

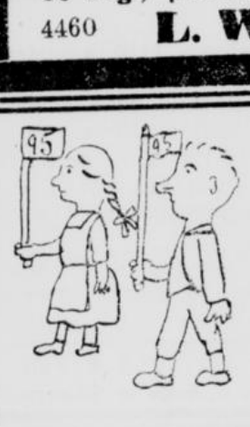
Programm:
Konzert auf dem Schützenhofe von 3 Uhr ab
Preisschiessen und Preisschiessen für die Schützen auf Ehrenscheiben. — Punkt 6 Uhr: Schluss des Preisschiessens; darnach **Namhaftmachung der besten Schützen.** — Abends 8½ Uhr: **Beginn des Festballes.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle** der **Militär-Musikschule** in **Haspe**, unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Herrn Fr. Rich. Henning.

Eintrittsgeld für erwachsene Nichtmitglieder: Zum Konzert 50 Pf., zum Ball Mk. 1.00. — Der Zutritt zum Festplatz ist für jedermann völlig frei.

Schwerte, im Juli 1911. 4465

Der Vorstand.



Jedes Kind muß es wissen!
Unsere 95 Pfennig-Ware beginnen Dienstag d. 25. Juli
Wir bringen preiswerte Artikel zum Einheitspreise von 95 Pfg.
welche zum Teil aus 2- und 3fachen Wert sind.
Kaufhaus Gebrüder Stein, Schwerte, Schützenstrasse 31.



Herrschaftliche, abgeschlossene

Etage

von 4 u. 5 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten, sowie hübsche **Mansardenwohnungen** von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 3916
Wilhelm Luck, Königstraße.

3 Wohnungen

von je 3 Zimmern, abgeschlossen, per 1. Oktober zu vermieten.
Kersting & Kruse,
4438 **Rosen Nr. 32.**

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee
zu vermieten 4403
Moltkestr. 23, I. Etage

Freundlich möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. 4404
Näheres in der Geschäftsst.

Gut eingeführte Firma hat für **Schwerte und Umgegend** die Stelle eines

Kassierers

mit gleichzeitigem Verkauf bei gutem Einkommen zu vergeben.
Unbescholtene, redegewandte Herren mit kl. Kaution, die auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden unter **N. J. No. 4429** an die Exped. dieses Blattes.

Schlosser, Nieter, Hülfsarbeiter, Jugendliche

finden dauernde Beschäftigung
Stahlwerke Brüninghaus
Aktien-Gesellschaft, 4445
Abt. Eisenwerk Westhofen,
Westhofen i. W.

Tüchtige 4459

Maurer

sofort gesucht.
Wilh. Luck,
Baugeschäft, Königstr.

Gesucht wird ein tüchtiges, erf.

Dienstmädchen

im Alter von 18—20 Jahren per 1. August 1911 oder später; selbige muß kinderlieb und schon in fein. Privat-Häusern in Stellung gewesen sein 4457
Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Kalitzky, Dortmund,
Neuer Graben 6 I.

Freundl. junges 4458

Mädchen

findet angenehme familiäre Stellung als **Stütze** oder zur Erlernung des Haushalts in evang. Familie.
Offerten an
Frau A. Gudehues,
Coesfeld i. W.

Ordentliches 4375

Mädchen

auf sofort gesucht.
Baass, Mühle Beckhausen bei Schwerte.

Neue Kartoffeln
lange Holländer,
hochfein im Geschmack
10 Pfund 48 Pf.
empfiehlt 4461
L. Weinberg.

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit
doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.
Jede Nummer enthält **30 Seiten** illustr. Text und zwar:
8 Seiten „Moden für Erwachsene",
4 Seiten „Kindergarderobe",
4 Seiten „Handarbeiten",
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil",
2 Seiten „Aktuelle Bilder",
4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil usw.
25 Pfg. pro Heft.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten!
Probe-Nrn. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zur Lieferung empfiehlt sich

Buchhandlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3-5.

Gemischte

Marmelade

mit **Himbeergeschmack**
in 5-Pfund-Eimern
Eimer 135 Pf.
empfiehlt 4462
L. Weinberg.

Käse, Holsteiner saftige, Holländer, und schnittige Ware, kein Kunstprodukt, sondern Naturware, netto 9 Pfd **nur Mk 2.65** liefert u. Nachnahme **H. Krogmann, Nortorf i H.** 3464

Schrankpapier
empfiehlt **Carl Braus.**

Photographische Bedarfsartikel

Complette Apparate

in großer Auswahl
empfiehlt
Carl Trog.
Dunkelkammer mit elektr. Licht zur freien Benutzung.
4068

Ordentlicher Junge als 4447

Laufbursche

für unser Büro gesucht.

Nickelwerk.

Hervorragend billig!
Schwarzer reinseidener Taffet
Marke „Hamburg"
für **Besatz** und **Blusen**
Meter: **2.25 M**
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20. 4294

Hinweis.

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus, Gr. Marktstr.,** betr. **„Vobachs Frauen u. Modenzeitung"**, hin.

Die Geschäftsstelle.